ANSICHTSKARTEN
BRIEFMARKEN
TELEFONKARTEN

METEOR
SAMMLERVEREIN
WIEN

24. Jahrgang

Druckkostenbeitrag f. Nicht-Mitglieder: 3,– €

4/2011

Für Mitglieder und Freunde des größten AK-, BM- und TK-Sammlerverein Österreichs:

METEOR NACHRICHTEN

Napoleon I. 1809 auf Schloss Thürnlhof ● via donau - Die Wachau ● TUNESIEN - Tourismus in Didos Land, Teil 3 ● Lisztomania - auch in der Philatelie ● Ignaz Josef Pleyel, der vergessene Meister aus dem Weinv. ● Helmut Kand, ein poetischer Surrealist ● Grosstauschtag Schärding

Neues von der Philatelie ● Neues von den Telefonkarten ● Neues von „freecard" ● Kulturseite ● Termine u. Veranstaltungen ● Vereinsgeschehen ● Gratisinserate

ACHTUNG! Neue Adresse!

Ansichtskarten
Postgeschichte

HUBER

Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag 15 - 18 Uhr

und nach telefonischer Vereinbarung

Telefon: +43 (0) 316 71 30 56

Josefigasse 3, A-8020 Graz, Austria

www.karten-huber.com

johann@karten-huber.at & auf www.ebay.at - Verkäufer: c23osy

Inhalt:

Vereinsgeschehen

- In eigener Sache 1

Rund um die Ansichtskarten

- **Napoleon I.:** Schloss Thürnlhof in Kaiser-Ebersdorf war 1809 sein Hauptquartier und ist trotz dieses historischen Ereignisses beinahe in Vergessenheit geraten . . 3 - 9
- **via donau:** Teil 14 befasst sich mit dem Abschnitt Dürnstein – Göttweig . . . . . 12 - 14
- Neuerscheinungen von „freecard“ 18
- **Tunesien - Tourismus in Didos Land**, Teil 3: Von der Kolonialzeit bis nach dem Ersten Weltkrieg . 26 - 31
- Porträt von **Helmut KAND**, von dem auch die im Vorjahr erschienene Sondermarke „Moderne Kunst in Österreich“ stammt . . . . . 34 - 35

Rund um die Telefonkarten

- Neues von den Telefonkarten 17

Rund um die Philatelie

- Neuerscheinungen Personalisierte Marken 19
- Neues von den österr. Briefmarken 20
- **LISZTOMANIA** - auch in der Philatelie . . . . . 21 - 23
- Rückschau Meininger Dampfloktage 23
- Philatetage: Termine Oktober 2011. 23
- Ignaz Josef PLEYEL: Die Person rund um die im Juni erschienene Sondermarke 33

Rund um sonstiges Sammelwürdige

- Münzen: Wissenswertes über die harte D-Mark und über die österreichische Krone . . . . . 24 - 25

Sonstiges

- Sammlerbörsen und sonstige Veranstaltungen . . . . 10 - 11
- Ständige Tauschtage 11
- Gratisinserate. 15
- Großtauschtag in Schärding 16
- Kulturseite der Meteor-Nachrichten 32

In eigener Sache

Wieder einmal ist die große Urlaubszeit vorbei, in der die Sammlerleidenschaft etwas in den Hintergrund tritt.

Aber nun geht es von Neuem los.

In einer österreichischen Tageszeitung wurde geschrieben, dass jeden Tag 25.000 Ansichtskarten aus aller Welt in der Sortierstelle der Post eintreffen. Also die Ansichtskarte ist nicht tot – trotz E-Mail. Es ist doch schön, wenn man einen bunten Gruß vom Urlaub nach Hause schickt.

Die „Feriengruß-Karte“, wie wir sie heute erhalten, war um die Jahrhundertwende eher mit einem kleinen Anteil vertreten. Wir verdanken die schönen alten Karten den damaligen Sammlerinnen und Sammlern, die sich gegenseitig diesem „SPORT“ (so hieß es damals) verschrieben hatten. Was die vielen Vereine mit ihren teilweise hohen Mitgliedszahlen bestätigen.

Aus der „Blütezeit“ der AK-Sammlergilde (1898-1914) finden sich immer wieder AK aus diesen Tauschverbindungen (sogar mit Aufkleber, Spendenmarken und mit einem Stempel) von diesen Clubs (Kosmopolit, Globus, Club du Monde, Orania usw.). Lange Zeit galt die Litho-Karte als das „Nonplusultra“ in der Topographie. Seit ca. 1990 hat die „S/W Karte“ ihren unverdienten Rückstand fast wett gemacht.

Die großen Keller- und Dachbodenentrümpelungen sind nach gut 20 Jahren Flohmarkt und Börsentätigkeiten endgültig vorbei.

Also frisch auf in die Kisten an den Tauschtagen, was natürlich viel Zeit in Anspruch nimmt, aber immer Ziel führend ist. Man sollte sich überlegen, ob man nur Topographie sammelt, oder auch das Rundherum (Künstler, Dichter, Ereignisse usw).

Da kann man sicher noch einiges finden. Auch Briefmarken gehören dazu, um komplett Geschichte zu sammeln.

Nächstes Jahr gibt es uns 30 Jahre. Sollte ein Sammler seine Sammlung präsentieren wollen, so würden wir uns freuen, dies zu realisieren. Bitte rechtzeitig dem Vorstand melden.

Ihr Obmann Kurt Harl

IMPRESSUM: METEOR NACHRICHTEN, offizielles Organ des METEOR - Ansichtskarten, Briefmarken und Telefonkarten Sammlerverein.

MEDIENINHABER: METEOR - Ansichtskarten, Briefmarken und Telefonkarten Sammlerverein. DVR: 102573850

POSTANSCHRIFT: METEOR, A 1020 Wien, Rembrandtstr. 16/24

EMAIL-ADRESSE: ak-meteor@aon.at

HERAUSGEBER: Kurt HARL, Obmann des METEOR.

ERSCHEINUNGSORT: Wien, P.b.b. Verlagspostamt 1020 Wien.

ERSCHEINUNGSWEISE: vierteljährlich. Die METEOR NACHRICHTEN werden GRATIS an alle Mitglieder und Freunde von METEOR versandt.

Die METEOR NACHRICHTEN erscheinen zu Beginn der Monate 1, 4, 7 und 10. Redaktionsschluss für Artikel und Gratis-Inserate ist jeweils 6 Wochen vor Erscheinen.

REDAKTION: Chefredakteur & Layout: Johann KREUZER. Artikel mit Verfassernamen oder -zeichen müssen sich nicht mit der Meinung der Redaktion decken.

OFFENLEGUNG: Die METEOR-NACHRICHTEN befinden sich zu 100% im Besitz des METEOR - Ansichtskarten, Briefmarken und Telefonkarten Sammlerverein, der durch den Vorstand vertreten wird. Obmann: Kurt HARL, Obmann-Stv.: Friedrich CHLEBECEK, Kassier: Josef FUCHS, Kassier-Stv.: Ludwig KOLLER, Schriftführerin: Margot Vivian ARTNER und Schriftführer-Stv.: Karl ACKER.

BLATTLINIE: Die Zeitschrift dient als Mitteilungsblatt des METEOR - Ansichtskarten, Briefmarken und Telefonkarten Sammlerverein sowie der Förderung des Ansichtskarten-, Briefmarken- und Telefonkartensammelns.

COPYRIGHT: Der Nachdruck ist auch auszugsweise nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung des Medieninhabers und mit Quellenangabe gestattet.

INSERATENTARIF: gültig ab 1. 10. 2011

VEREINSZUSAMMENKÜNFTE: Jeden Dienstag von 16.00 bis 20.00 Uhr.

MÜNCHENER HAUPTBAHNHOF UM 1849

Es gibt keine bessere Adresse für den Sammler als München!

Direkt am Hauptbahnhof und zentral gelegen, sind wir schnell und bequem zu erreichen.

Unser Sortiment ist riesengroß und umfaßt vom einfachen Sammlerbeleg bis zur teuersten Künstlerkarte alle Gebiete.

KARTEN, HEIMATBELEGE, BRIEFE UND GANZSACHEN sind übersichtlich nach Postleitzahlen geordnet und nach Ländern sortiert.

BELEGE DER EHEMALIGEN DEUTSCHEN GEBIETE, POSTGESCHICHTLICHE DOKUMENTE, VIGNETTEN UND NOTGELDSCHEINE sind ein Bestandteil unseres Lagersortimentes. Sollten Sie außerdem Zubehör benötigen . . . wir haben es!

Wir freuen uns auf Ihren Besuch in München.

PHILATELIE&ANSICHTSKARTEN

DETLEF HILMER
80335 MÜNCHEN / BAHNHOFPLATZ 2
TELEFON 089/596757

Schloss Thürnlhof in Kaiser-Ebersdorf/Simmering. Unterkunft und militärisches Hauptquartier von Kaiser Napoleon I. im Kriegsjahr 1809. Brennpunkt der europäischen Politik, ein in Wien, Österreich nahezu unbekanntes und unbeachtetes, in Geschichtsbüchern oder Touristenführern kaum näher beschriebenes historisches Ereignis.

Abb. 1

Das Leben des 1769 auf dem damals noch sehr italienisch geprägten Korsika geborenen Napoleon B(u)onaparte, sein Aufstieg aus und nach den Wirren der Französischen Revolution, seine Jahre am Höhepunkt der Macht, sein Sturz und sein glanzloses Ende 1821 auf St. Helena, das alles ist hinlänglich bekannt, erforscht, beschrieben *(Abb. 1)*. Eine in Frankreich verehrte, ja glorifizierte Person aufgrund seiner „Verdienste um die Nation", ist er für das restliche Europa hingegen ein raffgieriger, wie alle Diktatoren ein eitler, zu Prunk und Protz *(Abb. 2)* neigender Parvenü (der wie viele sog. „Große" der Geschichte vor und nach ihm heute auch ein Fall für den Internationalen Gerichtshof wäre). In seinen hemmungslosen Eroberungs- und zugleich Raubkriegen verfolgte er zwei unterschiedliche Ziele, die aber inhaltlich unvereinbar, gegensätzlich waren, daher scheitern mussten. Zum einen mit Hilfe der abtrünnigen Reichsfürsten des Rheinbundes militärische Siege über die Nachbarstaaten, auch über Russland und England, die absolute, despotische Beherrschung Europas, die Anerkennung seiner Position als Kaiser sowie seiner rigiden politischen Neugestaltung Europas – andererseits trotzdem zugleich aber auch und trotz seiner niedrigen Herkunft anerkannter Teil dieser alten, von ihm besiegten und gedemütigten Dynastien zu werden. Die Heirat mit der vom Kaiser Franz II./I.[01] in schlechter Habsburgertradition dazu abkommandierten Marie- Luise[02] sollte dabei seinen dynastischen Zielen dienen. Kaiser Franz versuchte mit dieser Verheiratung wenig erfolglos, ihn durch eine familiäre Einbindung irgendwie zu neutralisieren. Aber auch Napoleon missrieten schlussendlich seine Vorhaben, sowohl die Ehe mit Marie Louise - trotz der Geburt des Sohnes Francois Joseph Charles[03] – als auch seine politischen Vorstellungen, die er auch mittels seiner als diverse Könige eingesetzten Brüder umzusetzen versuchte. All das wurde im Wiener Kongress zum überwiegenden Teil wieder rückgängig gemacht, allerdings mit den bekannten Mängeln von Zensur bis zur Ignorierung nationaler Wünsche, die den Keim der Revolutionen von 1848 in sich trugen.

Abb. 2

NAPOLEON I. – 1809
SCHLOSS THÜRNLHOF

Abb. 3

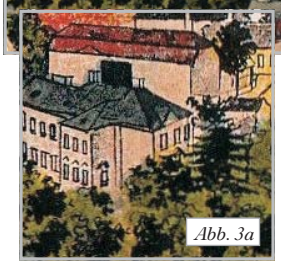


Abb. 3a

Anno 1809 stellte Schloss Thürnlhof – das damalige „Schlößl" der Gräfin Veterani – ab dem 19. Mai bis 5. Juli 1809 im sog. 5. Koalitionskrieg also ein Napoleons persönlichen Ansprüchen genügendes „Chateau" dar, zugleich hervorragend aufgrund seiner Lage als Hauptquartier, aus der Sicht des Feldherrn militärisch-strategisch wesentlich vorteilhafter als Schloss Schönbrunn (dort logierte er bekanntlich bereits im November 1805, wieder ab Juli bis Oktober 1809) *(Abb. 3, 3a)*. Von hier aus dirigierte er nach seiner Ankunft in

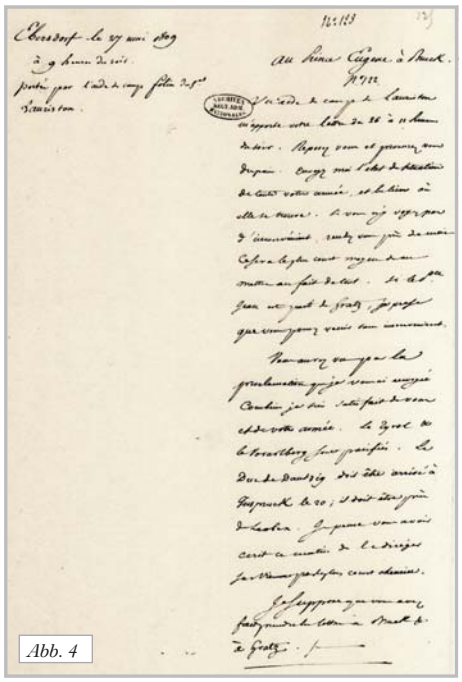


Abb. 4

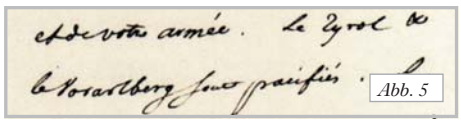


Abb. 5

Mannswörth seine Armee, hielt seine Besprechungen mit den Generälen ab, verfasste in „Ebersdorf“ (das Wort „Kaiser“ vermied er offensichtlich) täglich unzählige handgeschriebene und fortlaufend nummerierte Befehle und Briefe (Archiv Hallwirth). Die Originale werden in den „ARCHIVES SECT. (-ion) ADM. (-inistrations) NAIONALES“ in Paris aufbewahrt. Sie dokumentieren eindrucksvoll seinen umfassenden Überblick, sein strategisches Geschick und sein Organisationstalent, belegen seine große geistige Anstrengung und Leistung in einer Zeit ohne moderne Kommunikationsmöglichkeiten. Mit Ausnahme einiger offensichtlich in großer Eile verfasster Schreiben sind alle nur mit wenigen Korrekturen klar und bestimmt formuliert und geschrieben. Sie ergingen an seine Generäle, an den Kriegsminister[04]: „au Ministre de la Guerre“, an den Polizeiminister[05]: „ au Ministre de la Police“. Besonders interessant auch das Schreiben am 19. Mai (Nr. 42) an den Marineminister[06]: „au ministre de la marine“. In diesem Schreiben geht es um die Insel Martinique, die infolge der erfolgreichen britischen Invasion ab Februar 1809 bis 1814 britische Kolonie wurde. Dabei musste Frankreich große Verluste an Menschen/Schiffen, etc. hinnehmen. Das im Schreiben erwähnte Haupt-Fort Bourbon auf Martinique musste zuletzt kapitulieren und die Soldaten der Garnison wurden zu Kriegsgefangenen, ein Geschehen, dem Napoleon ohnmächtig aufgrund der Blockade der französischen Häfen durch die britische Flotte zusehen musste. Mitteilungen gingen aber auch an Königin Hortense[07] - möglicherweise von seinem Adjudanten verfasst, an den

Abb. 6

König von Württemberg[08]: „au Roi de Wurtemberg“, an den königlichen Prinzen von Bayern[09]: „au Prince Royal de Bavarie“. Es werden Länder genannt wie: „Le Tyrol et le Vorarlberg (sont pacifiés“-sind befriedet) am 27. Mai an Prinz Eugène[10] in Bruck: „au Prince Eugène à Bruck“ *(Abb. 4, 5)*, am 28. Mai (No. 23) an den König von Westfalen (Napoleons Bruder Jerôme, von ihm als König eingesetzt): „ au Roi de Westphalie“: „Le Tyrol et le Vorarlberg (sont parfaitement soumis“-sind vollkommen unterworfen), und weiter: „de soumettre (zu unterwerfen sind) la Stirie….Carinthie…la haute & basse Autriche“ (OÖ & NÖ). Immer wieder nennt Napoleon den Duc de Montebello, Marschall Jean Lannes[11], einer seiner engsten persönlichen Freunde. Dieser erlag in Kaiser-Ebersdorf am 31. Mai 1809 seinen durch eine Kanonenkugel erlittenen Verletzungen mit nachfolgender Amputation des rechten Unterschenkels. Sein Sterbehaus wird auch auf

Abb. 8

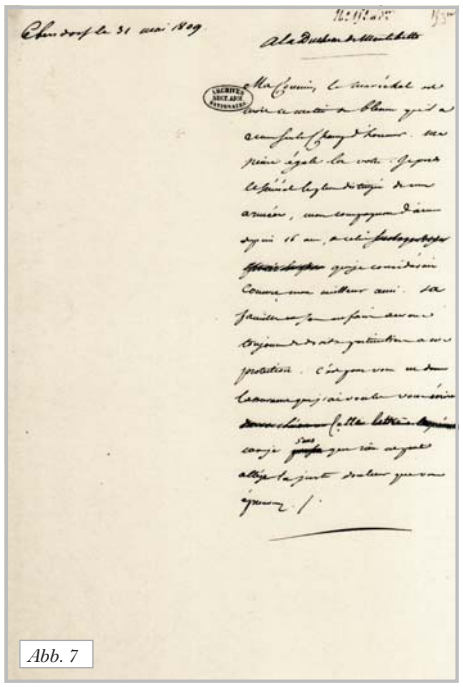


Abb. 7

Abb. 9

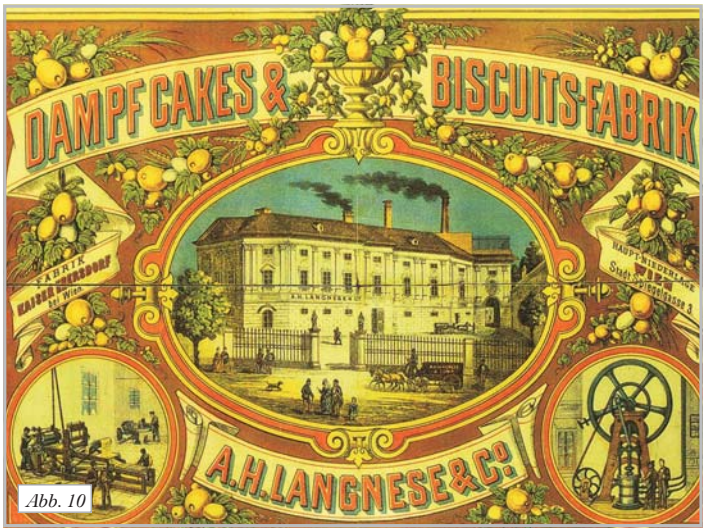


Abb. 10

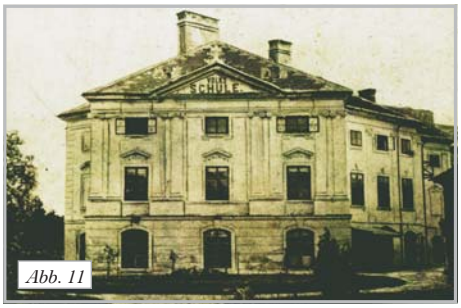


Abb. 11

Abb. 12

Abb. 13

einer APK abgebildet *(Abb. 6)*. Ein schwerer, heftig betrauerter Verlust für Napoleon, den er in seinem Beileidsbrief an die Witwe, die Duchesse de Montebello, tief bewegt beschreibt *(Abb. 7)*. Davon und auch von den letzten, zum Frieden mahnenden Worten Lannes´ offensichtlich ungerührt führte er freilich seinen Krieg weiter. Zahlreiche Orte werden genannt, manche mehrmals: Hainbourg, (Wr.) Neustadt, (Wr.) Neudorf, Bruck (Leitha?), Closterneubourg, Clagenfurth, Leoben, Gratz, Friedberg, Hartberg, Körmend, Rechnitz, Ödenb(o)urg, (hier z. T. also auf der historischen Bernsteinstraße) aber auch Salzbourg, Augsbourg, Hanau und Strasbourg (Strassburg).

Vor seiner Ankunft hatte Napoleon bereits seine italienische Armee unter Eugène de Beauharnais und MacDonald zu Hilfe gerufen, da die Truppen im Norden und Westen durch England und den Aufstand in Tirol unter Andreas Hofer (am 19. 2. 1809 in Mantua auf

Abb. 14

ausdrücklichen Befehl Napoleons hingerichtet – hatte er doch den großen Kaiser frech herausgefordert, militärisch sogar besiegt, eine schier unerträgliche Beleidigung) gebunden waren. Es gelang Napoleon, mit seiner Armee die Donau über die damalige große Lobauinsel (vor der Donauregulierung) zu überqueren, ein gefährliches, risikoreiches Unternehmen, und auf der anderen Seite einen befestigten Brückenkopf zu errichten. Für dieses Projekt ließ er natürlich auch die Dörfer der Umgebung plündern, sogar die Dächer der Häuser, die Bewohner mussten zwangsweise mitarbeiten. Bei Aspern-Essling setzte es allerdings im Mai 1809 durch Erzherzog Karl mit seinem III. Infanterieregiment die erste Niederlage für Napoleon, eine Sensation für ganz Europa. Diese Schlappe konnte er jedoch im Juli 1809 mit dem Sieg in der Schlacht in der Ebene zwischen Lobau und Deutsch-Wagram wieder wettmachen.

Epochale Ereignisse, welche das beschauliche Landleben des kleinen Dorfes und des ganzen Landes in heute kaum vorstellbarem Ausmaß aufwühlten. Man war ja eine gewisse Betriebsamkeit von und zu den zwei Schlössern gewohnt, nun aber gab es überall ungeheure Massen an fremdem Militär, Soldaten, Pferde, Ausrüstung, eine gewaltige Armee hatte sich im Zuge der Kriege mit Napoleon ins Land gewälzt. Dazu kamen noch die kaiserlich-österreichischen Truppen *(Abb. 8)*.

Diese alle mussten untergebracht und verpflegt werden, wie schon 1805 eine schwere Belastung für die Bevölkerung und für das Land, die noch durch die maßlosen erpresserischen finanziellen Forderungen der Franzosen verstärkt wurde.

Abb. 15

Abb. 16

Die Schlachten von Aspern-Essling und Deutsch-Wagram waren brutale Kämpfe mit etwa 80.000 Toten. Unzählige tote und verletzte Tiere und Menschen lagen auf den Feldern, in den Auwäldern, füllten nun die niedergebrannten, zerstörten und geplünderten Häuser und Kirchen. Über dem Land in sommerlicher Hitze lag der alles durchdringende Gestank von Rauch, Schweiß, Blut, Fäulnis, Tod und Verwesung. Lazarette gab es nicht, bestenfalls Notunterkünfte, die allerdings nicht mehr als ein Ort des elenden, hilflosen Sterbens waren. Medizinische Hilfe

Abb. 20 J. L. David. Napoleon den St. Bernhard überschreitend. (1800

Abb. 17

war kaum möglich in jener Zeit, auch kaum organisiert, schon gar nicht für die vielen einfachen Soldaten.

Beendet wurde der Krieg im Oktober 1809 durch den Frieden von Schönbrunn, der für Österreich herbe territoriale Verluste und zusätzlich die exorbitante und ruinöse Strafzahlung von 85 Millionen(!) Francs Kriegsentschädigung zur Folge hatte.

SCHLOSS-THÜRNLHOF. Ein sehr österreichischer barocker Adels-Landsitz mit langer, wechselvoller Geschichte. Wie die am Rand des ehem. Glacis (heute das Ringstraßenareal) liegenden und zur Hofburg blickenden alten Adelspalais richtet sich die Hauptfassade zum ehem. kaiserlichen Jagdschloss (Justizanstalt), mit diesem durch eine stimmungsvolle, altehrwürdige Baumallee verbunden *(Abb. 9)*. Möglicherweise bereits zur Zeit des Babenbergerherzogs Heinrich II. „Jasomirgott" errichtet, wird es als „Herrenhof" 1200 urkundlich erwähnt, 1357 von Peter von Ebersdorf übernommen. Dieser fungiert 1365 als Zeuge bei der Siegelung des Stiftungsbriefes der Wiener Universität „Alma Mater Rudolphina" durch Herzog Rudolf den „Stifter" - eines der wichtigsten Ereignisse für die Geschichte Wiens und Österreichs. Ab 1499 ist es im Besitz von Kaiser Maximilian I., 1529 wird es von den Türken zerstört. Als öde Thürnln (Türme) wurde es von Kaiser Ferdinand I. und Maximilian II. dem Unterkoch und späteren Mundschenk Michael Pfeiffer und dessen Frau Ursula geschenkt und als sog. „Freigut" von Abgaben befreit. !668 nächtigte Kaiser Leopold I. hier infolge eines Brands in der Hofburg. Spätere Besitzer waren der Schlosshauptmann Johann Thomas Schlegel von Ehrenberg, sowie ab 1755 der kunstsinnige Geheime Rath, Justizpräsident und Vizekanzler von Böhmen, Rudolph Joseph Korzensky Graf von Thereschau[12]. Dieser ließ das Schloss vergrößern und mit „allen Annehmlichkeiten" ausstatten, einen Zier- und Lustgarten anlegen. In diesem standen Lorenzo Mattiellis[13] Kolossalplastiken der

Abb. 18

Abb. 19

„Taten des Herkules", die nun die Hofburgtore in Richtung Innenstadt flankieren. In der Zeit von Napoleons Aufenthalt im Eigentum eines Franz Mayer, wurde das Schloss nach einer kurzen Verwendung als „Dampf-, Cakes- und Bisquitfabrik" der Firma Lagnese &Comp *(Abb. 10)* 1877 von der Gemeinde gekauft und als Volksschule *(Abb. 11)* verwendet. Ab 1938 diente es bis zu den schweren Kriegszerstörungen als N.S.D.A.P. -Amt für Volkswohlfahrt *(Abb. 12)*. Seit einigen Jahren hat das Schloss nun eine neue, glückliche Bestimmung als Ort der Gastlichkeit mit gepflegter österreichisch-ungarisch-böh-

Abb. 21

Abb. 22

mischer Küche gefunden. Eine niveauvolle Küche von Gulasch, Backhenderl, dem „Napoleon-Henderl/Coq Napoleon“ (nach dem Originalrezept) bis zu Salzburger Nockerln wird hier gepflegt, ergänzt durch feine österreichische Weine und Bier aus einer eigenen Brauerei. Die umtriebigen, rastlosen Schlossbesitzer Hans&Silvia Hallwirth und die gesamte Familie kümmern sich gemeinsam mit allen ambitionierten MitarbeiterInnen um das Wohl der Gäste *(Abb. 13)*. Diese betreten durch ein schmiedeeisernes Tor zuerst den Garten des etwas versteckt, fast verträumt im alten Dorfkern von Kaiser- Ebersdorf gleich hinter der uralten Dorfkirche liegenden Schlosses *(Abb. 14)*. Hier lässt es sich höchst angenehm unter alten Kastanien- und zwischen blühenden Oleanderbäumen in mediterraner Atmosphäre entspannt im Freien sitzen, leise raschelnder Kies dämpft die Schritte, kein einfallsloser, pflegeleichter Beton oder Asphalt *(Abb. 15)*. Ein mit dem Familienwappen bekröntes Sandsteinportal begrüßt die Gäste *(Abb. 16)*, die danach unter sehr unterschiedlichen Räumlichkeiten wählen können. Im teilweise gewölbten Erdgeschoss erwartet die Gäste ein gutbürgerliches Gasthaus mit dunkel gebeizten, holzverkleideten Wänden, schweren Tischen und gedämpftem Licht, im ersten Stock elegant gestaltete (Gedenk-)Räume. Mit Blick in den Garten Napoleons Besprechungs- und Empfangszimmer, in imperialem Rot wie im „Alten“ Rom, auf den Vorhängen und Tapeten die Biene, sein Wappentier, den Raum beherrschend ein Gemälde mit dem frisch gekrönten Kaiser sowie eine Nachbildung in (162cm) Lebensgröße *(Abb. 17)*. Direkt anschließend daran liegt sein kleines Schlafkabinett. Nebenan ein eleganter Raum mit einer an italienische Renaissance erinnernden Gestaltung in Grün, Weiß und Gold, der durch die Vervielfachung des Lichts mittels Spiegel eine überraschende Vergrößerung, Erweiterung und Helligkeit erhält *(Abb. 18)*. Zuletzt der große Saal für festliche Anlässe wie Taufen, Hochzeiten (inkl. standesamtlicher Trauung), für Veranstaltungen mit großem Publikum *(Abb. 19)*. Schloss Thürnlhof, ein Haus der Begegnung, das alles ermöglicht, das gemütliche Zusammensein, eine Tagung oder eine Firmenbesprechung. Es stellt aber auch ein feines Ambiente für Ausstellungen,

Abb. 23

Konzerte und Lesungen dar. Und insgesamt ist das alles gerade so richtig schön österreichisch, wie es Nestroy scharf, aber treffend beschreibt – „Die zu Ebener Erd und Die im Ersten Stock“.

Zahlreiche historische Objekte, Gemälde, Stiche erinnern nun im Schloss an jene bewegte Zeit, an Kaiser Napoleon I. Eindrucksvoll an der Wand über der Prunkstiege das berühmte Gemälde des Malers Jacques-Louis Davíd mit einem stark idealisierten Napoleon in der Pose des forschen, herausfordernd blickenden, siegreichen und selbstbewussten Feldherrn bei der Überquerung des Großen St. Bernhard-Passes im Mai 1800 *(Abb. 20)*. Gleich unterhalb erwartet am Ende aber auch den großen Kaiser wie jeden einfachen Menschen die große und endgültige Niederlage, symbolisiert durch seine Totenmaske, hier dreifach in den Farben der Trikolore. Eine durchaus zum Nachdenken über Macht und Vergänglichkeit anregende Konfrontation *(Abb. 21)*. Ehrfürchtig wird das alles von den Gästen bestaunt, auf Napoleons Spuren auch von Gästen aus Frankreich. Erwähnenswert sind dabei die Änderungen der Beurteilung Napoleons im Lauf der Geschichte in und für Frankreich. Zu Lebzeiten dort noch als macht- und kriegsgieriges Monster beschimpft, geriet er bei seiner fluchtartigen Abreise aus Paris ins Exil nach St. Helena beinahe in Lebensgefahr. Nach seinem Tod, der triumphalen Überführung nach Paris und Bestattung 1840 im Invalidendom mutierte er zum verehrten und glorifizierten „Grand Empereur“ der „Grande Nation“, die (nur) seinen militärischen Siegen den martialischen Arc de Triomphe in Paris widmet. Nicht angeführt werden die Millionen Toten, die Verwüstungen und Raubzüge in Europa durch ihn und seine „Grande Armee“. Es ist weitestgehend in Vergessenheit geraten –vergessen gemacht worden - in welch ungeheurem Umfang Napoleon Europa von Moskau bis Malta, das Deutsche Reich und vor allem Italien ausplündern, die besten Kunstwerke, wissenschaftliche Werke, etc. von überall nach Paris schaffen ließ. In ebenso ungeheurem Ausmaß bewegen sich auch die von ihm angeordneten Zerstörungen – darin ein ebenbürtiger Nachfolger von Ludwig XIV. - in Europas Städten (in Österreich Wien, Klagenfurt, usw.), Sprengungen von Burgen (Graz), Brücken, usw. Der aufgrund der Kaisergräber höchst symbolträchtige Dom von Speyer sollte demoliert und zu einem Triumphbogen für ihn umgebaut werden. Das konnte Bischof Colmar von Speyer durch eine Intervention in Paris verhindern. Erstaunlicherweise stimmte auch Napoleon zuletzt der Erhaltung des (1792 von französischen Revolutionstruppen geplünderten und verwüsteten) Doms zu, vielleicht u.a. aufgrund seiner dynastischen Pläne. Der oft gestellte Vergleich mit den Raubzügen der Nazis wird in Frankreich indigniert und entrüstet mit dem Hinweis auf die „edleren Motive“ Napoleons, das Fehlen von rassistischer Ideologie mit Mord, Totschlag und persönlicher Bereicherung, abgelehnt. Wie und von welcher Seite auch immer Napoleon gesehen, beurteilt, verehrt, abgelehnt oder gehasst wird – seine historische Position und Tätigkeiten sind unumstößliche Tatsachen, auch in Österreichs Geschichte. Derart ist es auch gerechtfertigt und notwendig, ihn und seinen Aufenthalt gerade im

Schloss Thürnlhof umfassend zu dokumentieren.

Eine Vision: Schloss Thürnlhof als abschließender Höhepunkt eines unvergleichlichen und nirgendwo in dieser Form möglichen Kulturprojekts einer „VIA IMPERIALIS". Endpunkt einer phantastischen „Straße", an der wie Perlen auf einer Kette aufgereiht prominente, prachtvolle Residenzen von Kaisern, Königen, Fürsten und Feldherrn liegen, die jedoch teilweise nicht als solche wahrgenommen, erhalten oder gar genützt werden. Sie nähme ihren Anfang im kaiserlichen Sommersitz Schloss Schönbrunn, ginge weiter über die Hofburg, die Favorita bis zu Prinz Eugens Schloss Belvedere. Von dort sie führte weiter zum verfallenden Renaissanceschloss des Neugebäudes mit seinem als Friedhof(!) benützten Garten. Am Ende erreichte sie Kaiser-Ebersdorf mit dem ehemaligen Jagdschloss von König und Kaiser Ferdinand I. Ein barock ausgebautes, spanisch streng in wuchtige Blöcke gegliedertes ehemaliges Wasserschloss, das bis 1918 als k.k. Montur-Depôt genutzt wurde. Heute fristet dieses prachtvolle Bauwerk und Dokument einer dramatischen Inszenierung von kaiserlicher Macht und kaiserlichem Kunstsinn ein unbeachtetes Dasein als Justizanstalt - trotz aller historischer Bedeutung und aller Möglichkeiten einer Nutzung im weltweit boomenden Kulturtourismus. Der signifikanten Kaminlandschaft und des Glockenturms beraubt, wurde es vor kurzem noch zusätzlich mit Genehmigung des Bundesdenkmalamtes(?) durch klobige Betonzubauten monströs verunstaltet, reichlich mit abstoßendem Stacheldraht garniert.

KAISER-EBERSDORF. Ein Ort der Kaiser *(Abb. 22)*. 1120 belehnt Markgraf Leopold III den Edelmann Marquart mit Hintperg/Himberg, zusammen mit Ebersdorf. Die Hintperger traten es 1243 in der Folge eines Gütertausches an den Babenberger Friedrich II., den Streitbaren, ab. Durch einen weiteren Gütertausch kam es dann in kaiserlichen Besitz – und wurde so zu „Kaiser"-Ebersdorf. Seit 1891 nun zusammen mit Alt-Simmering ein unbeachteter, der städtebaulich chaotische, lieblos, beinahe bösartig behandelte 11. Bezirk der Stadt Wien. Ein Bezirk, der aber attraktive Sehenswürdigkeiten vorzuweisen hat. Die markanten (aktuell in Problemen) vier „Gasometer", den 1874 eröffneten Zentralfriedhof mit der 1911 geweihten, weithin sichtbaren, kuppelgekrönten monumentalen Jugendstilkirche, in deren Umgebung zahlreiche Prominente aus Politik, Kunst und Kultur begraben liegen. Gegenüber erhebt sich seit 1922 Clemens Holzmeisters bemerkenswertes Krematorium, leider in weit verbreiteter Überheblichkeit moderner Architekten ausgerechnet im Garten des Neugebäudes. Einzigartig sodann am Tor IV des Neuen Israelitischen Friedhofs trotz der Verwüstungen in der sog. „Reichskristallnacht" die Zeremonienhalle mit ihrer wie eine gotische Krone expressiv gestalteten zackigen Kuppel, eines der bedeutendsten Bauwerke des „Art-Deco" in Österreich. Inmitten eines modernen „Campo Santo" liegend, stellt sie ein Hauptwerk des hier auch begrabenen jüdischen Architekten Ignaz Nathan Reiser dar, dem Schöpfer zahlreicher zerstörter Synagogen (Mödling, Wien II/Pazmanitengasse) und anderer Bauwerke (Kaipalast).

Österreich zeigt hier und an diesen Bauwerken, was es war, und was es heute nicht mehr ist. Hier wird die eitle Maske der selbst ernannten und selbstgefälligen sog. „Kulturnation" herunter gerissen. Nahezu alles in der Dimension von - ignorierter und vernachlässigter - Weltkultur stammt aus der Vergangenheit, aus dem umfassenden Wirken der Habsburger, trotz ihrer dunklen Seiten, ihrer Untaten. In keiner Weise kann die Zweite Republik nach mehr als 50 Jahren und vielen Milliarden - abgesehen von politischen, gesellschaftlichen und sozialen Errungenschaften – mit annähernd gleichwertigen architektonischen Werken für die nächste Generation aufwarten, wie sie etwa Pompidou in Frankreich bewirkte. Keine Reiseziele wie die

GESUCHT!!! Ansichtskarten GESUCHT!!!

Kaufe grosse **Böhmen-Mähren**-Sammlung, sowie Sudetenland, Böhmerwald, Schlesien

bis zirka 1955 gegen Barzahlung

Ich bin an ganzen Sammlungen, Nachlässen etc. interessiert.
Angebote auch von Händlern willkommen!

Bei der Kaufabwicklung komme ich natürlich persönlich (auch westliche Bundesländer) vorbei.

Tomas Madera
Dlazdena 4, CZ - 110 00 Praha 1
tomas.madera@gmail.com
+420603428624

neue Oper in Sydney oder das Guggenheim-Museum in Bilbao etc. locken Kulturtouristen nach Österreich. Eine generelle Verwüstung von Geist und Land findet statt, vergeudete Ressourcen, Autobahnen und Zersiedelung sind Hinterlassenschaften für die nächste Generation. Unvorstellbar überhaupt in Österreich ein vergleichbarer Diskurs zwischen Politik, Architektur und Philosophie, wie er in Frankreich selbstverständliches Anliegen jedes/r Politikers/in, jedes Staatspräsidenten ist. Degoutante Mittelmäßigkeit, die schlechten Geschmäcker der Bürgermeister sind das Maß aller Dinge. Erwin Ringel, Historikerinnen/Historiker, Kunst- und Literaturschaffende wie Thomas Bernhard und Elfriede Jelinek haben diese kulturelle Nacktheit, die gesamte österreichische Lebenslüge treffend bloß- und dargestellt.

ANSICHTSPOSTKARTEN/APK. Kaiser-Ebersdorf und das als „Napoleonhaus" titulierte Schloss Thürnlhof wurden auf vielen alten APK abgebildet. Teils allein, teils gemeinsam mit anderen reizvollen Dorfmotiven belegen sie derart auch hier wieder den Wert von APK an sich und als einzigartige historische Dokumente *(Abb. 23)*. Sie sowie die dankenswerte Unterstützung durch die Schlossbesitzer stellen auch die Grundlage dieser Ausführungen dar. Offensichtlich besaßen das „Dorf der Kaiser" und Schloss Thürnlhof zur Entstehungszeit der APK um und nach 1900 eine andere, größere Bedeutung für die Gesellschaft als heute, auch als Thema von Ansichtspostkarten *(Abb. 24)*. Man war sich der historischen Größe bewusst. Dieser besondere, ungewöhnliche Ort hat mittlerweile seinen Charakter verloren, seine habsburgisch geprägte Identität wurde ausgelöscht, er ist untergegangen im konturlosen Brei des Bezirks, von der der ausrinnenden Großstadt verschluckt. Viele der alten behäbigen und selbstbewussten Bürgerhäuser mit weiten und beschaulich-ruhigen Innenhöfen sind verschwunden, wurden demoliert, ausgemerzt. Sie wurden ersetzt durch gesichtslose Neubauten, optisch abstoßende „Sozial-Gemeindebauten", Menschendeponien, Wohnghettos, eine zu Beton gewordene obszöne städtebauliche Tristesse, Kafkas Strafkolonie. Einzig das zu einem kulturellen und kulinarischen Besuch (außer Montag) einladende Schloss Thürnlhof *(www.schlossrestaurant-thuernlhof.at)* setzt die Tradition des Ortes - auch der Ansichtspostkarte - fort, hält die Erinnerung an die kaiserliche Vergangenheit in Kaiser-Ebersdorf wach *(Abb. 25)*.

Abb. 24

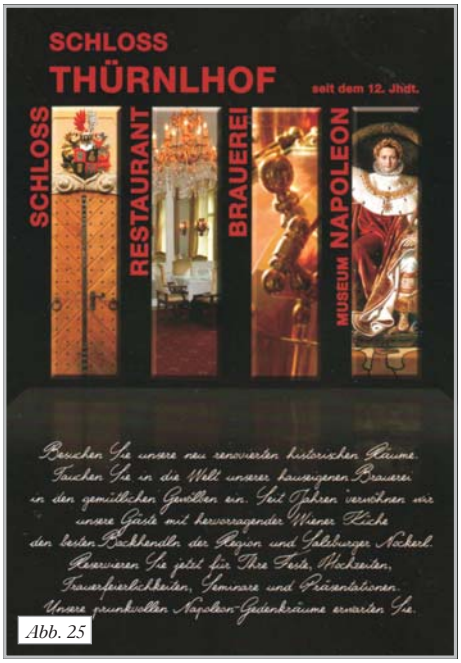


Abb. 25

Literatur, Personen – auszugsweise:

Wöber Ferdi Irmfried. 1809. Schlacht bei Aspern & Eßling. Wien, 1992
Leban Petra. Leban Hannelore. Ansichten von Alt-Simmering. Erfurt, 2009
Pabst Siegfried. Die Köpfe der Französischen Revolution. 1789-1799. Frankfurt/Main, 1989
Markov Walter. Napoleon und seine Zeit. Geschichte und Kultur des Grand Empire. Leipzig 1984, 1996
Korzensky Rudolf Joseph, Graf von Tereschau. In: Adler. Zeitschrift für Genealogie und Heraldik. 21. (XXXV.) Band, Heft 5, Wien, Jänner/März 2002
Savoy Bénédictine. Kunstraub. Napoleons Konfiszierungen in Deutschland und die europäischen Folgen. Wien, Köln, Weimar, 2010
Kaufmann Sabine. Kaiserdom und Domschatz. Speyer, 2001
Kräftner Johannes. Zuckerguss für die Simmeringer Heide. Zur Revitalisierung des Neugebäudes in Wien. Parnass, Jänner/Februar 1987
Magenschab Hans. Das Tulpenparadies von Simmering. In: morgen. Kultur Niederösterreich Europa. Wien, 2/10
Uexküll Jürgen, Detlef Freiherr von. Armeen und Amouren. Ein Tagebuch aus napoleonischer Zeit von Boris Uxkull. Reinbek/Hamburg, München, Zürich, 1965
Havelka Hans. Leban Petra. 11 Bezirksmuseum Simmering. Wiener Geschichtsblätter 4/2009
Burger Roland. Rinner Franz. Strobl Franz. Ausgelöscht. Vom Leben der Juden in Mödling. Mödling, Wien 1988
Napoleon Buonapartes zwei merkwürdigste Lebensjahre und seine Überfahrt und Ankunft und Beschäftigung und Lebensart auf St. Helena. Nebst der Beschreibung seines Bewahrungsortes auf dieser Insel. London, 1816
Weissensteiner Friedrich. Klein und berühmt. Wien, 2006

01) Franz II./I., Röm. Dt. Kaiser bis 1806, seit 1804 Kaiser von Österreich, 1768-1835.
02) Marie Louise, 2. Frau Napoleons, 1791 Wien-1847 Parma.
03) Napoleon (II.) Francois Joseph Charles, Sohn, Herzog von Reichstadt, 1811 Paris-1832 Wien.
04) Henry Jaques Guillaume Clarke, Duc de Feltre, 1765-1818, Kriegsminister.
05) Joseph Fouché (de Nantes), Duc d`Otrante, 1759-1820 Triest, Polizeiminister, ab 1809 Nachfolger von Crétet (Emmanuel Crétet, Duc de Champmol, 1747-1809 Paris) als Innenminister.
06) Denis Decrès, Duc de l`Empire, 1761-1820, Minister der Marine (und der Kolonien).
07) Hortense de Beauharnais, 1783-1837, Tochter Joséphines de Beauharnais (1. Frau Napoleons, 1763-1814, wegen Kinderlosigkeit! 1809 geschieden), verheiratet mit Napoleons Bruder Louis/König von Holland.
08) Friedrich I., König von Württemberg, 1754-1816.
09) Maximillian I., Joseph von Bayern, Pfalzgraf, Kurfürst, König von Bayern, 1756-1825.
10) Eugène de Beauharnais, 1781-1824, Sohn Josephines, Vizekönig von Italien, 1809 Vollstrecker von Napoleons Befehl zur Hinrichtung Andreas Hofers.
11) Jean Lannes, Marschall, Duc de Montebello, 1769 – 31.Mai 1809 Kaiser-Ebersdorf.
12) Korzensky Rudolph Joseph, Graf von Tereschau, geb.unbekannt - +1769/1770?.
13) Mattielli Lorenzo, 1687 Vicenza – 1748 Dresden, berühmter Bildhauer (Karlskirche, Hofkirche Dresden, u.v.a.), tätig für Kaiser, Hochadel, Kirche

Franz Strobl
Zeichner, Maler, Historiker,
Denkmalschützer, Sammler

Johann Kreuzer
Layout

Sammlerbörsen und sonstige Veranstaltungen

01. Oktober 2011
Die Jubiläumsbörse – Briefmarkengroßtauschtag vom€Philatelistenklub Olympisches Dorf, Innsbruck von 9 bis 14 Uhr, Centrum O.-Dorf, Innsbruck, Dr.Dr. Adolf Lugger Platz 32. Briefmarken, Belege, Ansichtskarten, Münzen, Ü-Eier, Telefonkarten u.s.w. Info Obmann Gerhard Thomann, A-6020 Innsbruck, Andechsstrasse 61/4/28 Telefon 0512 93 69 78 E-Mail : g.thomann @chello.at; www.philatelistenklub-odorf.com

02. Oktober 2011 ACHTUNG – NEUES LOKAL
Großtauschtag für Briefmarken, (mit Philatelietag der Österr. Post), Ganzsachen, Ansichtskarten und TWK des BSV St.Pölten von 8 bis 13 Uhr im Kulturhaus Wagram, 3100 St. Pölten, Oriongasse 4 Info: OSTR Mag. Helmut Kogler, Tel.u. Fax 02742-75532, 0664-4040788, E-Mail: heko.activities@kstp.at

02. Oktober 2011
LANAPHIL - Intern. Sammlertreffen für Briefmarken, Ansichtskarten, Münzen, Briefe, Telefonkarten, Militaria, Ganzsachen, Heimatbelege, Banknoten, Fotos und Zubehör im Raiffeisenhaus Lana, großer Saal, von 9 bis 14 Uhr. Info: Albert Innerhofer, I-39011 Lana, Laugengasse 3/1. Tel. 0039-338-4901550, E-Mail: albertinnerhofer@web.de; Homepage: www.LanaPhil.info

09. Oktober 2011
Großtauschtag mit Philatelietag der Österr.Post von 8 bis 14 Uhr im Catering Weichbold-Marcher in 8940 Weissenbach/Liezen, Hauptstraße 1 für Ansichtskarten, Briefmarken und alles für den Sammler. Info Heimo Marcher Tel. 03612-22372 oder 0676-6589658

15. Oktober 2011
Sammlerbörse im „Schloss Kremsegg“ - Verkauf - Ankauf - Beratung von Ansichtskarten, Antike Funde, Heimatbelege, Heiligenbildchen, Historische Wertpapiere, Münzen,Orden, Papiergeld, Philatelie, Uhren, Sammlerliteratur und Zubehör usw. 4550 Kremsmünster „„Schloss Kremsegg“ von 13 bis 17 Uhr. Anmeldung oder Auskünfte: Herr F. Bindl, 4551 Ried im Traunkreis, Fliedergasse 2. Tel. 07588/20079 oder 0664/4578923, Fax 07588-20079-30

16. Oktober 2011
Internationales Sammlertreffen für Briefmarken, (mit Philatelietag und „Meine Marke“ der Österr.Post – Münzen – Ansichtskarten von 8 bis 15 Uhr im Stadtsaal Kufstein (Hotel Andreas Hofer) in 6330 Kufstein. Info Gerhard Unterpertinger Tel. 0664-88530782, E-Mail: g.unterpertinger@aon.at oder Manfred Kobald Tel. 0660-7676448, E-Mail: manfred.kobald@kodis.at

16. Oktober 2011
Großtauschtag von 8 bis 13 Uhr im Gasthof „Kapsreiter Bräustüberl“ in 4780 Schärding, Knörleinweg 1 (nähe Linzer Tor) Info BSV Münzkirchen Tel. 07712-2008, E-Mail: bsv.muenzkirchen@aon.at

21. bis 23. Oktober 2011
VERONAFIL - Fachmesse für Ansichtskarten, Briefmarken, Münzen, Telefonkarten in der „FIERA Di VERONA, Verona-Süd. Info: Tel. +39-(0)45-8007714, Fax +39-(0)45-591086. E-Mail: veronafil@veronafil.it, http://www.veronafil.it

23. Oktober 2011
Großtauschtag von 8 bis 13 Uhr im Internat an der Landesberufsschule 7423 Pinkafeld, Steinamanger Straße 1 für Briefmarken, Ganzsachen, >Heimatbelege, Ansichtskarten und Münzen. Info Gottlieb Berger Tel. 0664-4858164, E-Mail: bergergottlieb @aon.at oder pinkaphil@chello.at

26. Oktober 2011
Großtauschtag von 7 bis 12 Uhr im Volksheim 4050 Traun, Neubauerstraße 11. Info: Ernst Wiesinger Tel. 07229-63761, E-Mail: ernst.wiesi@aon.at

29. Oktober 2011
Ephemera Herbstbörse im Pfarrsaal, 6973 Höchst, von 9 bis 18 Uhr. Info E-Mail: friedl.wolaskowitz@aon.at

30. Oktober 2011
Tauschtag für Briefmarken, Ganzsachen, Münzen und Ansichtskarten von 9 bis 13 Uhr im Vereinslokal Gasthaus Alt Wienerstuben, 1220 Wien, Erzherzog Karlstraße 66. Info Herr Gerd Schachlhuber Tel. 01-2928337 oder 0676-9149103

06. November 2011
Großtauschtag von 7.30 bis 13.00 Uhr in der Stadthalle 4600 Wels (Messegelände) für Briefmarken, Münzen, Ansichtskarten, Telefonkarten. Info Johann Pesendorfer. Tel. 07242-65605

13. November 2011
Int. Briefmarkengroßtauschtag Bayrisch-Salzburgisches Sammlertreffen von 9 – bis 14 Uhr in Bayern-Freilassing, Mehrzweckhalle, Prielweg 5 (neben Badylon). Info Hannes Eckl, 5020 Salzburg, Lebenaustraße 4A, Tel. 0650-5702723, E-Mail: hannes.eckl @aon.at

13. November 2011
Sammler u. Händlertreffen für Briefmarken, Ansichtskarten, Telefonkarten und Münzen. Österr. Post mit Sonderstempel und „Meine Marke“ vor Ort von 8 bis 13.30 Uhr im Volksheim 2000 Stockerau, Restaurant „Zur Post“, Bahnhofplatz 9 (gegenüber dem Bahnhof), 2000 Stockerau. Info: Helmut Zodl Tel.

0664-2303332, E-Mail: Zodl-Helmut@computerzentrum.org

20. November 2011
Großtauschtag von 8 bis 13 Uhr im großen Saal des Gemeindezentrums „Robert Musil" 9020 Klagenfurt, St. Ruprecht, Kinoplatz 3 für Briefmarken, Briefe und Ansichtskarten. Info Tel. 0463-238892

20. November 2011
Großtauschtag für Briefmarken, Ansichtskarten, Telefonkarten u.a. von 8 bis 14 Uhr im Bildungszentrum Raiffeisenhof, 8052 Graz, Krottendorferstraße 81. Info: Karl Reiter-Haas, Tel. 0664-4286714, 03182-4465, E-Mail: karl.reiter@bbgraz.at

20. November 2011
1. EppanPhil – die Briefmarkenbörse findet in der Raiffeisenhalle in Eppan (Südtirol) statt. Die Veranstaltung ist von 9-13 Uhr geöffnet und der Eintritt ist frei. Tischvormerkungen und Info: Oswald von Troyer Tel.+39 348 2418359 oder eppanphil@briefmarke.it

26. November 2011
Großtauschtag für Briefmarken, Ansichtskarten, Telefonkarten, €-Münzen, Mineralien u.a.m. mit Marineausstellung Admiral Paul Fiedler von 13 bis 18 Uhr im Volksheim 8740 Zeltweg, Schulgasse 5. Info: Josef Grillitsch, 8740 Zeltweg, Haldenweg 16a, Tel. 0676-89814427 oder 03577-26229

27. November 2011
Großtauschtag von 8 bis 14 Uhr im Volkshaus Bindermichl Linz, Uhlandgasse 5, für Briefmarken, Münzen und Karten. Info Wolfgang Spitzer Tel. 0664-3809731

02. + 03. Dezember 2011
NUMIPHIL – Sammlerbörse für Briefmarken, Münzen, Ansichtskarten, Telefonkarten u.v.m. im Kursalon (Stadtpark) 1010 Wien, Johannesgasse 33. Info: Frau Westermayr 0664-1017634 oder Herr Zodl 0664-2303332

04. Dezember 2011
Tramway & Eisenbahn-Börse im Stadlauer Vorstadtbeisel Selitsch, Konstanziagasse 17, Wien 22, von 9.30 bis 12.30 Uhr. Original Straßenbahnzubehör, Tafeln, Schilder, DVD, Video, Fotos, Festschriften, Bücher, Briefmarken usw. Modelleisenbahnen alle Spuren und Größen. Modellautos jeder Art und div. Zubehör. Info: Eduard21 @aon.at

29. Jänner 2012
27. Mai 2012
30. September 2012
Sammlerbörse am Karlsplatz von 9 bis 15 Uhr für Ansichtskarten, Telefonkarten, Briefmarken, Pers.Briefmarken, Vignetten, Heimatbelege, Münzen, Kaffeerahmdeckel in der TU-Wien, Mensa im „Freihaus", 1040 Wien, Wiedner Hauptstraße 8-10. Info: Kurt Harl Tel. 0676-7189870, E-Mail: office@ak-harl.at

10. u. 11. November 2012
30 Jahr METEOR: Jubiläums-Sammlerbörse von 8 bis 15 Uhr im MGC Mode- und Textilgroßhandelscenter St. Marx, 1030 Wien, Modecenterstraße 22, für Ansichtskarten, Telefonkarten, Briefmarken, Pers.Briefmarken, Vignetten, Heimatbelege, Münzen, Kaffeerahmdeckel . Info: Kurt Harl Tel. 0676-7189870, E-Mail: office@ak-harl.at

Ständige Tauschtage

Wien
METEOR - Sammlertreffen jeden Dienstag für AK, TWK, Münzen u. BM von 16 bis 20 Uhr im Plus-Bowling Konferenzsaal, A-1170 Wien, Beheimgasse 5-7 (außer Feiertage und im Monat August)

Baden
Beim BSV Baden ist die Briefmarke immer ein Gewinn. Sammlertreffen jeden Sonntag von 9 bis 11 Uhr im Hotel Herzoghof, Kaiser Franz Ring 10

Drobollach
Sammlertreffen für Briefmarken jeden 1. Sonntag im Monat ab 10 Uhr im Restaurant Landhaus Hazienda, Seeblickstraße 141, 9580 Villach-Drobollach am Faakersee, Info: Ing. Ernst Martinschitz Tel. 0664-385468

Ebreichsdorf
Sammlertreffen für Briefmarken, Ganzsachen, Ansichtskarten u.ä. jeden 1. und 3. Montag im Monat von 17 bis 20 Uhr im Vereinslokal, Musikschule in Unterwaltersdorf, Hauptplatz 1 (keine Sommerpause) Info: Josef Fuchs Tel. 0664-73833026

Hirtenberg
Sammlertreffen für Briefmarken, Ansichtskarten, Münzen, Telefonkarten u. Bierdeckeln jeden 2. Sonntag im Monat von 8 bis 11 Uhr im Kulturhaus, A-2552 Hirtenberg

Innsbruck
Der Phil. O-Dorf Innsbruck,hat jeden Donnerstag von 14.30 bis 22 Uhr Tauschtag. 6020 Innsbruck, Kajetan-Sweth-Strasse 1, 1.Stock. Info: Obmann Gerhard Thomann, Telefon (0043) 0512 93 69 78, E-Mail: g.thomann@chello.at

Klagenfurt
TWK Tauschabend jeden 3. Dienstag im Monat ab 17 Uhr im Espresso Mary Ann in der Durchlassstraße (Nähe Bauhaus und Interspar)

Linz
Telefonkarten, Ansichtskarten, (Euro)Münzen und Ü-Eier und andere Figuren jeden 1. Donnerstag im Monat (außer August) im Volksheim Keferfeld, Linz, Landwiedstraße 65. Info: Rigo Raab, Rosenhag 16, 4600 Wels, Tel/Fax: 07242 63323, Mobil 0664 5065797, eMail: telefonkarten@aon.at

Mistelbach
Tauschtage des ABSV jeden 1. Sonntag im Monat von 9 bis 12 Uhr im Jugendheim der Arbeiterkammer Mistelbach, Josef-Dunkl-Straße 2 (Sommerpause im August)

NÖ. West
Stammtisch für Sammler von Ansichtskarten und Andachtsbilder etc. jeden Sonntag des Jahres von 10 bis 12 Uhr in der Festhalle Kematen, 1.Straße Nr.25 in A-3331 Kematen an der Ybbs. Info 07448-5031

Reutte
Jeden 1. Dienstag im Monat ab 19.30 Uhr im Hotel Moserhof, A-6600 Breitenwang, Planseestraße. Info: Frau Andrea Brauner, Tel. 05672-67116

St. Salvator bei Friesach
Jeden 3. Samstag im Monat von 14 bis 17 Uhr Tauschtag für Telefonkarten, Münzen und Briefmarken im Gasthaus Möstl, 9361 St. Salvator, Fürst-Salm-Straße 10. Info M. Kopp, Tel. 0650-5917030

Spittal/Drau
Sammlertreffen jeden Donnerstag im Cafe Paungarttner, 10. Oktoberstrasse 22 von 18,30 bis 21,00 Uhr. Info Roland Fellinger, Tel. Nr. 0664-1548127 e-mail: roland.fellinger@utanet.at

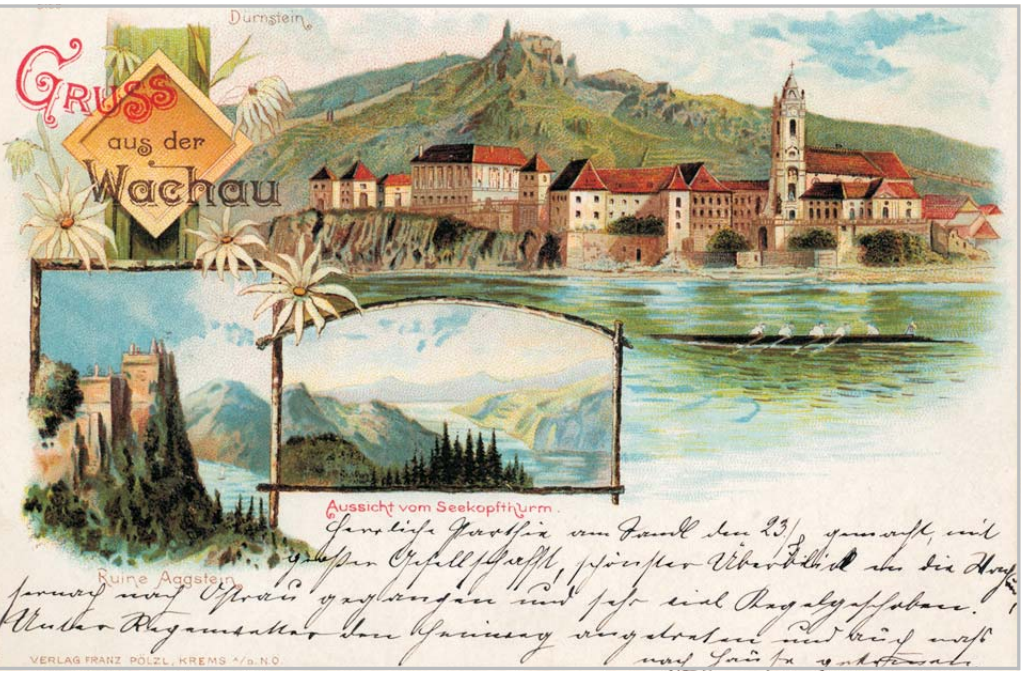
Velden
Sammlertreffen für Briefmarken jeden 3. Sonntag im Monat ab 10 Uhr beim Kirchenwirt, 9220 Velden, Kirchenstraße 19 Info Ing. Ernst Martinschitz, Tel. 0664-3854688

Villach
Sammlertreffen jeden 2. und 4. Sonntag in der Cafe-Konditorei Rainer am Oberen Kirchenplatz von 10,00 bis 12,00 Uhr. Info Roland Fellinger, Tel. Nr. 0664-1548127 e-mail: roland.fellinger@utanet.at

Der gesamte österreichische Donauraum ist in drei Bänden mit dem Titel „Entlang der Donau“ erschienen. In mehreren Fortsetzungen werden daraus Auszüge von Gerhard Riedl erscheinen. Teil 14 aus dem Buch Band 3:

via donau

– Vielfalt an der österreichischen Donau –



Weißenkirchen ist umgeben von Naturschönheiten. Die Terrassen der alten Weingärten und zahlreiche Kulturdenkmäler regen zum Ansichtskartenschreiben an

Dürnstein, die Kuenringerstadt

Im 11. Jh. kamen die Kuenringer aus Sachsen oder Rheinland (Trier) nach Österreich und erhielten um Eggenburg und Gobelsburg Gebiete als Reichslehen. Als Dienstmannen der Babenberger erwarben sie Teile des Waldviertels. Das Reichskloster Tegernsee setzte sie als Vögte ein. Gmünd, Weitra, Zistersdorf und Zwettl wurden von ihnen gegründet. Azzo von Kuenring erwarb das Gebiet Dürnstein. Enkel Hadmar I. befestigte den über der Donau gelegenen Felsen zu einem der Stammsitze der Kuenringer. Unter maßgeblicher Beteiligung der Brüder Hadmar III. und Heinrich („Hunde von Kuenring“) kam es 1230/31 zur Adelserhebung. 1246 führten Ministeriale, Grundherren und Bischöfe um das Babenberger Erbe gegeneinander Krieg, voran der einflussreiche Albero von Kuenring, der sich „capitaneus Austriae“ nannte. Der Herr des „Thales Wachau“, Leuthold I. (1243–1312) ist noch heute Schutzherr über den Wachauer Wein.

Die Ruinen der einstigen Hauptburg sind verknüpft mit der Gestalt „Richard Löwenherz“. Richard I., König von England, war hier 1192/93 gefangen. Mit einem Teil des hohen Lösegeldes wurden Wien, Enns, Wr. Neustadt und Laa a. d. Thaya befestigt. Am Strom, beim heutigen Kremser Tor, entwickelten sich im 12. Jh. eine Mautstelle und ein Siedlungszentrum mit der (früheren) Pfarrkirche hl. Kunigunde. Diese Kirchsiedlung wurde durch das Klarissinnenkloster erweitert. In der 1347 erfolgten Erbteilung zwischen den Kuenringerbrüdern Leuthold III. und Johann I. wurde Dürnstein als Stadt bezeichnet. Das Wappen erhielt die Stadt allerdings erst von Kaiser Friedrich III. 1476 verliehen.

Die Geschichte des Stiftes begann mit der Gründung einer Kapelle durch Elsbeth von Kuenring, 1372 der Gottesmutter Maria und den hl. Andreas und Laurentius geweiht. 1410 erfuhr ein erweiterter Gebäudekomplex seine Widmung als Kloster. Augustiner-Chorherren aus dem böhmischen Wittingau kamen nach Dürnstein und errichteten Kirche, Kreuzgang und Kloster, die auch für den Barockbau bestimmend blieben. Man begann auch den Ort und die Burg zu einer Festungsanlage zusammenzuschließen, indem mächtige, von Türmen verstärkte Mauern über die Abhänge gezogen wurden. Bis ins 17. Jh. musste der 1492 zur Stadt erhobene Ort mehrmals Belagerungen durch Hussiten, Ungarn und kaiserliche Truppen bestehen. Als die Zelkinger 1622 anstelle von zehn Häusern im Ort das neue Schloss bauten, löste der dreigeschossige Vierflügelbau die alte Bergburg ab. Im Dreißigjährigen Krieg zerstörten die Schweden Stadt und Burg.

Unter Propst Übelbacher entstand 1710–40 das barocke Chorherrenstift, dessen Anlage das Stadtbild Dürnsteins bestimmt. Den mit der prächtigen Naturkulisse in eindrucksvoller Symbiose stehenden Baukomplex baute Josef Munggenast nach Plänen von Jakob Prandtauer und Mathias Steinl. Er weist in seinem Kreuzgang zwei kunsthistorische Kostbarkeiten auf: Das mit barocker Ausdruckskraft geschaffene Heilige Grab – von Theatermaler Galli Bibiena wie eine Bühne gestaltet – und die wohl größte und schönste barocke Krippe Österreichs. Die 20 Figuren

Von der Ferdinandswarte hat man einen herrlichen Blick auf Unterloiben. Ein Naturerlebnis der schönsten Art sind die Spazierwege durch die Wachauer Rieden des weltweit bekannten Weinbauorts

in halber Lebensgröße schuf der Kremser Bildhauer Johann Schmidt, Vater des berühmten Malers „Kremser Schmidt“.

Mautern-Severin, weltlicher und geistiger Führer

Nirgends sonst in Österreich ist noch so ein eindrucksvoller Rest römischer Mauern, Türme und Straßen erhalten wie in Mautern. Vom 1. bis ins 5. Jh. n. Chr. stellte der Donaufluss die Nordgrenze des Römischen Reiches dar. Am Südufer der Donau, an einem flachen Flussübergang am Ausgang der Wachau, der schon von den Kelten genutzt worden sein dürfte, entstand das Kastell Favianis mit einer 1000 Mann starken „cohors I Aelia Brittonum“. Auch könnte damals eine Holzbrücke über den mächtigen Fluss geführt haben.

An der Westseite der Römerhalle zeigen römische Mauerstrukturen noch die Erkerrundungen der Kastellmauer. In der ehemaligen Westfront des Kastells erhebt sich der große spätantike Hufeisenturm, der gemeinsam mit anderen Türmen den neu befestigten Nordteil des Kastells (in der 2. Hälfte des 4. Jh.) und vermutlich auch einen Donauhafen schützte. Aus der mittleren Kaiserzeit liegt weiter südlich der etwas ältere Fächerturm des Kastells.

Favianis gewann besonders an Bedeutung, als sich hier Severin im 5. Jh. etwa 20 Jahre lang niederließ und ein Kloster gründete. Wie der Mönch Eugippius in der „Vita Sancti Severini“ berichtet, entfaltete der „Missionar“ von hier aus seine diplomatische Tätigkeit, die zur Verbesserung der Situation am Limes führte. Als weltlicher und geistiger Führer wurde er Schutzpatron an der Donau, mit dem weiten Betätigungsfeld Passau, Lauriacum (Lorch – Enns), Krems und Tulln. Er bereiste die Donau stromauf- und abwärts. Zu Ende des 4. Jh. hören wir von Hungersnöten und Räuberwesen, die frühere Ordnung war vorüber. Severin war ein Mann mit den Tugenden der christlichen Nächstenliebe und hingebender Aufopferung. Er versuchte die Verzagten aufzurichten, drohte den Hartherzigen, tröstete die Schwachen und sorgte für die gerechte Verteilung der Lebensmittel. Favianis wurde Sammelstelle und Zentrum des politischen Geschehens. Der Ruf des karitativen Gottesmannes drang zu hochgestellten Persönlichkeiten. Auffallend sind die zahlreichen Gespräche, die Severin mit dem König der Rugier Flacitus am anderen Donauufer suchte. Vita Severini – das Leben Severins – verdanken wir dem jungen Mönch Eugippius durch die schriftliche Aufzeichnung im Jahr 511; es war der Anfang von Caritas an der Donau.

Am Schloss vorbei führt der uralte Donauübergang in das am Nordufer liegende Stein. Bereits 1463 ließ Kaiser Friedrich hier eine hölzerne Brücke errichten, es war die zweite Donaubrücke nach Wien.

Severin bereitete letztendlich den geordneten Abzug der Römer aus dem von seit langem durch Germanen bedrohten Limesgebiet vor, der bald nach seinem Tod im Jahr 482 n. Chr. stattfand. Dieser Zeitpunkt, 488 n. Chr., ist mit dem Ende der römischen Herrschaft an der mittleren Donau verbunden. Favianis ging mit dem Abzug der Römer unter und die antike Siedlungsstätte geriet in Vergessenheit. Auch wenn Teile der spätrömischen Befestigungen noch weit bis ins Mittelalter benützt wurden, entstand erst mit der Ansiedelung der Bayern und dem Wort „mutaren“ (Mautern) eine neue Identifikation. Der lateinische Name Favianis lebte dennoch in Urkunden von Rechtsgeschäften, Stiftungen und Schenkungen noch lange weiter. Doch dauerte es bis zum Ende des 19. Jh., dass der Name Favianis auch lokalisiert werden konnte. Letzte tiefgründige Einblicke über das römische Mautern stammen aus den Grabungen ab 1996.

Das Rathaus Mautern ist ein Prachtbau. Es entstand 1886, als zwei einzelne Häuser (1849 erworben) zusammengebaut und mit einer Fassade des Wiener Späthistorismus versehen wurden.

Furth bei Göttweig - das „Österreichische Montecassino“

Aus welcher Richtung man auch kommen mag, von weitem schon grüßt das nach Plänen von Lucas v. Hildebrandt im Jahre 1719 errichtete Barockjuwel des Benediktinerstiftes Göttweig. Es ist eine Eigenart der Benediktiner, dass sie ihre Klostergründungen in luftiger Höhe vorgenommen haben. In 427 m Seehöhe wurde 1083 das „Österreichische Montecassino“ vom Bischof von Passau (hl.) Altmann gegründet und kurz darauf, 1094, von Benediktinern aus St. Blasien im Schwarzwald besiedelt.

Zwei Sagen behaupten, dass der Waxenberg ursprünglich der Klosterberg gewesen sei. Die erste Sage berichtet, dass die Mauern, die man tagsüber errichtete, am nächsten Morgen auf dem Göttweiger Berg standen. Darum entschloss sich der Gründer Altmann den Klosterbau an der heutigen Stelle fortzusetzen. In der zweiten Sage wird erzählt, dass das Stift schon seit einiger Zeit auf dem Waxenberg gestanden sei. Doch die Mönche ersehn-

ten sich ihr Kloster auf dem Nachbarberg. Ihre Gebete wurden erhört. Eines Nachts trugen Engel das Gebäude samt seiner Bewohner auf den Göttweiger Berg, und auf dem Waxenberg war keine Spur von Mauern mehr zu sehen.

Die Vita Altmanni spricht von tiefer Freundschaft des Göttweig-Gründers mit Bischof Gebhard von Salzburg und Bischof Adalbero von Würzburg. Schon in ihrer Studentenzeit hatten alle drei eine bischöfliche Würde angestrebt, um „Gott zu verehren". Als Stiftung gab es vom Adel im 12. Jh. reiche Schenkungen. Bereits diese Zeit bezeugt auch den Betrieb einer hoch angesehenen Malschule durch kunstvoll bebilderte Handschriften – eine gewisse Gemeinsamkeit mit der Admonter Buchkunst. Bis heute haben sich etwa 40.000 wertvolle Bücher und Handschriften im prachtvollen Bibliotheksaal angesammelt. Während Göttweig 1401 direkt dem Heiligen Stuhl unterstellt und der Passauer Einfluss abnahm, verarmte das Kloster nach kriegerischen Überfällen durch Böhmen und Ungarn. Im 16. Jh. verfiel es überhaupt in die Bedeutungslosigkeit, es lebten kaum noch Mönche im Kloster, ein Brand 1530 tat sein Übriges. 1564 gelang eine zaghafte neue Ansiedelung und im Zuge der Gegenreformation erhielten die Göttweiger Mönche für ihre Arbeit wieder Anerkennung. Nach einem Großbrand 1718 entstand der heutige großartige Neubau nach Plänen von Lucas von Hildebrandt. Wie beim Stift Klosterneuburg diente auch hier der Escorial als Vorbild. Treibende Kraft war Abt Johann Gottfried von Bessel (1714–49), der wegen der opulenten Baupläne fast abgesetzt worden wäre. Ein Erweiterungsbau wurde nach seinem Tod auch eingestellt.

Göttweig entstand in vielen Bauepochen. Die Stiftskirche hat einen hochgotischen Chor (1402–31), ein frühbarockes Langhaus (1620), spätbarocke Einrichtungen und eine klassizistische Fassade (1756).

Bischof Altmann fand den Ort Furth bereits vor. Die erste Nennung erfolgte in der Göttweiger Gründungsurkunde. Wolfseck (Steinaweg) erinnert an das Vorkommen von Wölfen in früher Zeit.

Von der vorbarocken Anlage blieb die Erentrudiskapelle erhalten und der hochgotische Chor von 1402–31. Besondere Sehenswürdigkeiten sind die Krypta mit Grabdenkmal Bischof Altmanns und Kreuzgang sowie die Stiftskirche, das Museum im Kaisertrakt, die Fürsten- und Kaiserzimmer. Das Stiegenhaus des Stifts mit Kaiserstiege (Fresko von Paul Troger aus 1739) gehört zu den Hauptwerken barocker Architektur in Österreich. Die Graphiksammlung ist nach der Wiener Albertina die zweitgrößte graphische Sammlung Österreichs.

Gerhard Riedl

Fortsetzung folgt

ANSICHTSKARTENHANDEL NORD
Online-Shop
für alte Ansichtskarten
www.mau-ak.de

GRATISINSERATE - *Nur für Meteor-Mitglieder*

Sie haben die Möglichkeit, Ihre Such- oder Anbotsanzeigen in den METEOR NACHRICHTEN gratis als Kleinanzeige zu veröffentlichen. Bitte beachten Sie, dass nur 136 Zeichen (incl. Satzzeichen und Zwischenräumen) kostenlos sind. Für jede weitere Zeile sind € 2,- in Form von gültigen österr. Briefmarken beizulegen.

Der Verein METEOR übernimmt für eventuelle Unregelmäßigkeiten keine Haftung.

Ihren Text für Gratisinserate senden Sie an: Josef Fuchs, c/o Meteor Nachrichten, A-2483 Ebreichsdorf, Fischagasse 29 oder E-Mail: ak-meteor@aon.at

Suche / Kaufe

Für ein historisches Archiv sowie für Publikationen wird ständig interessantes Bildmaterial gesucht. Schwerpunkte: Heutiges Staatsgebiet, Alpenmotive, Kronländer, Fahrzeuge, Herrscherhäuser, Militaria, Humor usw. Umfangreiches Tauschmaterial ist vorhanden. Tel. 0664-1431846

Suche **Ulf Seidl**: Kartenserie Kamptal, Nr.113, Nr.114 (Zwettl), Nr.116 (Abtei Zwettl), Bildkarten Verl. Wien, 1920. N.Müllauer, 3910 Zwettl, Weismannstr. 26 (muno@gmx.at)

Kaufe **Farblithos** „Gruss aus …" der ganzen Welt. Suche auch Schweizer Ansichtskarten bis ca. 1950. Kaufe auch große Posten und zahle bar. Oscar Uray, Postfach 139, 6362 Stansstad, Schweiz. Tel. + Fax: 0041-41-6101541

Sammler sucht österr. **Nachkriegszeit** -1955 Briefe, Trachten- Bautenbelege, auch Sammlungen. Frank 0650 720 73 96, anniat@yahoo.de

Suche **AK** von Rudmanns, Edelhof, Gerotten, Döllersheim und Umgebung Bezirk Zwettl. Kauf oder Tausch Tel. 0664-47 65 899

Suche alte **AK** (vor 1955) von D 51702 (alt 5275) Bergneustadt (Deutschland) ohne Gesamtansichten. Angebote an Wolfgang Lorke Tel.0049 2261 42515 e-mail wolfgang-lorke@t-online.de

Suche **B-Free Ladebons** BSE 17 (Puzzle Piercing 3), KMEO (Mascherl), OC 3 (e-vita 1), OC 4 (e-vita 2). Angebote an: Herbert Papelitzky, 4263 Windhaag (Tel. 0664/2828354)

Suche von Ernst Kutzer **WIA-Glückwunschkarten.** Adolf Graf, A-6075 Tulfes, Gschwendt 6, Tel: 05223-78407

Suche **Telefonsprechkarten** (Monarchie), **AK** von Ebreichsdorf, Schranawand, Weigelsdorf, Unterwaltersdorf (NÖ), sowie den Gemeinden Natternbach und Neukirchen am Walde (OÖ). Josef Fuchs, A-2483 Ebreichsdorf, Fischagasse 29 Tel. 0664-73 833 026

Suche alles über **Elefanten**. Werbung für **WEIN und BIER** (A) & (CH) neu und alt. **SCHACH** alt und neu **STEMPEL & BELEGE**. Kurt Harl, 0676-7189870 oder www.ak-harl.at

Suche **TWK** von Österreich und Griechenland (neu und gebraucht) – Kauf oder Tausch. Franz Niemandsgenuß, Herzogenburg. Tel. 02782-83564

Suche alte **AK** von Flatschach im Bezirk Knittelfeld/Stmk. Anbote an Simon Hörtler, Flatschach 33, A-8720 Knittelfeld

Suche **TWK** ungebraucht von Afrika, Asien und Niederl. Antillen. Tel. 0664-2356304

Suche alles über China-Restaurants (Visitkarten, Ansichtskarten, Fotos, Zeitungsausschnitte, Zündholzschachteln, Servietten usw. alle Infos ganz allgemein). Schreibe an einer Arbeit über Chinesen in Österreich. Angebote bitte an Friedl Wolaskowitz, A-6973 Höchst, Bäumlegarten 5. Tel. 0699-114 99512

Suche **AK** von Wien XIV und oberes Wiental (Purkersdorf bis Rekawinkel). Angebote an Karl Steinhauser, Tel.: 0664-617 4352 oder haweiup@gmx.at

„Stöberstube"

Christian Amend
alte Ansichtskarten, zeitgeschichtliche Belege
Ein- und Verkauf
1080 Wien, Florianigasse 13
Tel.: 406 77 83

Suche **Karten** – Haus der Deutschen Kunst und Willrich. Johann Tober, 4816 Gschwandt, Fritz Edtmeier Straße 14, Tel. 0664-73700643 oder 7612-70168

AK Suche / kaufe alte Ansichtskarten von Südtirol und Trentino vor 1920, aber nur kleinere Orte; keine Städte, keine Berge, keine Häufigkeitsmotive. Habe auch viel Tauschmaterial von allen Bundesländern Österreichs. Albert Innerhofer, Laugengasse Nr. 3/1, I-39011 LANA - Südtirol; Telefon: 0039- 338-4901550; Email: albertinnerhofer@web.de

Suche alles über „Freudenau" und „Richard Wagner", Tatjana Westermayr 0043/664/10 17 634 oder westermayr@chello.at

Alte **AK**, Bahnhöfe Bosnien, Bukowina, Galizien, Böhmen und Österreich bis ca. 1920. Eisenbahnbücher und Fotos über Eisenbahn. August Zopf, A-5310 Mondsee, Lindenthalerstraße 7, Tel. 06232-6060

Verkauf / Tausch

Verkaufe Liechtenstein Maximum-Karten 1 bis 103 Euro 350,00 Helmut Stoyer Tel. 02773-42258

Tausche oder verkaufe **TWK** Österreich-Schalterkarten ab ANK Nr. 1 sowie kleine Auflagen und Einschubkarten. Tel. 0680-2153579

Verkaufe alte **Ersttage** ab 1945, teilweise auch Reco-Briefe, zwischen 20% und 30 % vom ANK. Tel. 0680-2153579

AK Steirisches und oberösterreichisches Salzkammergut sowie Schauspieler bzw. Baletttänzer der Wr. Staatsoper mit Autogramm.Tel.: 01/8791671.

Verkaufe jede Menge **Privat-Karten**, ungebraucht. Anfragen an Robert Pelz Tel. 0664-6326851

TWK-Serie F – 389 Stück ungebraucht. Angebote Tel. 0664-36 76 049. Nur ganze Serie abzugeben.

TWK aufgeladen und neu - F501 Telefonzellenfee um € 20,-, PT7 PTA-Vorwahlen um € 12,-, PT1 BusinessCenter um € 12,-, PT8 Pardon Entschuldigung um € 15,-, P485 Postchor Klagenfurt im € 11,- Tel: 0664/7695428 oder twk1@gmx.net

Tausche **Kaffeerahmdeckel** aus der Schweiz, Tel- 0664-2356304

AK-Sammlung Gastein-Umg. - 500 Stk. 1900-1960, 500 Stk. Neu. Tel. 0664-4765899

TWK Verkauf österreichische postfrische Schalterkarten unter dem Nominale. Wilhelm Stenek, Madlenerweg 13T, 6830 Rankweil, EMail: yard@aon.at

Großtauschtag in der Barockstadt Schärding / OÖ

Am Sonntag, dem 16.10.2011 ist es wieder soweit: Der BSV Münzkirchen veranstaltet im Saal des „Kapsreiter Bräustüberl“ (Knörleinweg 1, 4780 Schärding) seinen diesjährigen Großtauschtag. Viele Aussteller bieten interessantes Material aus den Bereichen Philatelie, Münzen, Ansichtskarten und allem, was das Sammlerherz höher schlagen läßt. Der Tauschtag ist von 8.00 Uhr bis 12.00 Uhr geöffnet. Es bleibt also genügend Zeit im Anschluß an diese Veranstaltung die wunderschöne Barockstadt Schärding mit ihrer berühmten „Silberzeile“ zu besichtigen.

Der BSV Münzkirchen, unter seinem Obmann Leopold Zehetner, hat sich dieses Jahr wieder einmal etwas ganz Besonderes einfallen lassen. Exclusiv nur und ausschließlich für die Besucher des Tauschtages gibt es am Verkaufsstand des BSV eine privatisierte Briefmarke mit Abbildung einer historischen Ansichtskarte des Veranstaltungsortes „Kapsreiter Bräustüberl Anno 1900“ (siehe Abbildung 1). Diese Marke wird zum Vorzugspreis von EUR 2,– pro Person nur 1 Exemplar abgegeben. Somit entsteht ein wertvolles und seltenes Erinnerungsstück an den Besuch in Schärding! Dem Vernehmen nach soll die Serie in den nächsten Jahren fortgesetzt werden.

Abb. 1

Großtauschtage in Schärding haben Tradition: Der erste wurde unter dem damaligen Obmann und jetzigen Ehrenvorsitzenden des BSV Münzkirchen Kurt Grießer im Jahre 1998 ins Leben gerufen. Unser langjähriges METEOR-Mitglied Jürgen Hösselbarth, vielen noch bekannt als Herausgeber schöner Telefonwertkarten (Stichwort „PO“-Serie!) wohnt in Schärding und legte jeweils zu diesen Tauschtagen eine Telefonwertkarte auf.

Abb. 2

Die erste im Jahre 1998 mit Abbildung einer historischen Ansichtskarte der „Silberzeile“ und dem „Linzer Tor“ aus dem Jahre 1910 (siehe Abbildung 2). Die Serie wurde mit allen weiteren Stadttoren Schärdings fortgesetzt, z.B. 1999 mit dem Museumstor (siehe Abbildung 3). Das „Aus“ dieser für Heimat- und TWK-Sammler beliebten Serie bescherte die Telekom mit Einstellung der privaten Telefonwertkarten. So konnte die letzte Ausgabe „Wassertor“ nur noch als Musterkarte realisiert werden (siehe Abbildung 4). Letztere TWK gibt es für Besucher des Tauschtages gratis am Verkaufstisch von Jürgen Hösselbarth (solange der Vorrat reicht!).

Abb. 3

Abb. 4

Sicher dürfte für die Mitglieder des METEOR auch interessant sein, dass der BSV Münzkirchen, der sich neben Obmann Leopold Zehetner, zahlreicher weiterer sehr aktiver Mitglieder erfreut, unzählige Veranstaltungen im Bezirk Schärding betreut und oftmals zu weiteren wichtigen Jubiläen und Anlässen privatisierte Marken und schöne Belege auflegt. Auch die Marken der Post zu den jährlichen Philatelietagen in Schärding werden vom BSV Münzkirchen entworfen. Brandneu und aktuell: Eine PBM zum 30-jährigen Jubiläum der Lebenshilfe Münzkirchen (Abbildung 5). Der BSV hat sich hier in den Dienst der guten Sache gestellt, da der Reinerlös dieser Marke und einem Schmuckblatt, sowie zweier Schmuckkuverts der Lebenshilfe als Spende überreicht wird. Besuchen Sie den Verkaufstisch des BSV Münzkirchen und beteiligen Sie sich auch mit dem Kauf der Marken und Belege!

Abb. 5

Und noch eine Überraschung gibt es am 16.10.2011 in Schärding: Jürgen Hösselbarth, rein privat ein intensiver und leidenschaftlicher Sammler von „Hundertwasser“-Philatelie möchte an diesem Tag seine zahlreichen Hundertwasser-Dubletten feilbieten oder vertauschen. Auch hofft er, dass Sammler dieses schönen Motivgebietes nach Schärding kommen und er somit Gelegenheit hat, seine eigene Sammlung mit noch fehlenden Stücken zu ergänzen. Also bitte am 16.10.2011 nach Schärding kommen und Ihre Hundertwasser-Dubletten mitbringen! Auch Jürgen Hösselbarth hat zwei privatisierte Marken mit Motiv des von Hundertwasser entworfenen

Abb. 6

Abb. 7

Turmes in Abensberg / Niederbay. aufgelegt (siehe Abbildungen 6+7). Diese Marken werden NICHT verkauft, sondern nur vertauscht gegen andere privatisierte Hundertwasser-Marken. Bei einem Einkauf von Belegen bei der Fa. Jürgen Hösselbarth gibt es auch mal das eine oder andere Stück dieser gelungenen Marken gratis!

Bleibt nur noch einmal zu empfehlen: Kommen Sie am 16.10.2011 nach Schärding! Es lohnt sich! Und machen Sie am Nachmittag mit der Familie eine Stadtbesichtigung, Sie werden begeistert sein!

Jürgen Hösselbarth

Neues von den Telefonkarten

Abb. 1

Abb. 2

Abb. 3

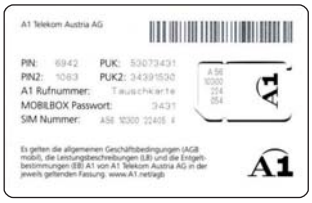


Abb. 4

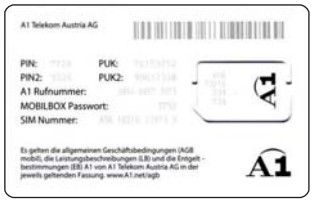


Abb. 5

Abb. 6

Abb. 7

Abb. 8

Abb. 9

Abb. 10

Abb. 11

Abb. 12

Abb. 13

Abb. 14

Abb. 15

Abb. 16

Abb. 17

Abb. 18

Abb. 19

Abb. 20

Abb. 21

Abb. 22

Abb. 23

- **A1**

Ausbruch c / Chip 33 *(Abb. 1 u. 2)*
Ausbruch c / Chip 33 *(Abb. 1 u. 2)* Rufnummer Tauschkarte
Ausbruch i / Chip 28 *(Abb. 1 u. 2)* Rufnummer Tauschkarte
Ausbruch i / Chip 35 *(Abb. 1 u. 2)* Rufnummer Tauschkarte
Ausbruch Mikro SIM b / Chip 35 *(Abb. 1 u. 2)* Rufnummer Tauschkarte
Ausbruch Mikro SIM c / Chip 30 *(Abb. 1 u. 2)* Rufnummer Tauschkarte
Ausbruch e1 / Chip 30 *(Abb. 1 u. 2)*
Ausbruch c / Chip 27 *(Abb. 3 u. 4)*
Ausbruch i / Chip 24 *(Abb. 3 u. 5)*
Ausbruch Mikro SIM c / Chip 30 *(Abb. 3 u. 5)*

- **yesss!**

mobiles Internet
Ausbruch c / Chip 33 *(Abb. 6 u. 7)*
Handy Wertkarte
Ausbruch c / Chip 33 *(Abb. 8 u. 7)*

- **orange**

SIM Karte
Ausbruch c / Chip21 *(Abb. 9 u. 10)*
Smart SIM
Ausbruch o / Chip 21 *(Abb. 11 u. 10)*
Smart SIM - Doppelausbruch
Ausbruch c - Ausbruch Mikro SIM d / Chip33 *(Abb.11 u. 10)*
Tausch SIM
Ausbruch o / Chip 21 *(Abb. 12 u. 13)*

- **yooopi!**

Ausbruch e1 / Chip 34 *(Abb. 14 u. 15)*

- **A1**

Ausbruch c / Chip 33 *(Abb. 16 u. 2)*
Ausbruch i – Chip 29 *(Abb. 16 u. 2)*
Ausbruch i – Chip 29 *(Abb. 16 u. 2)* Rufnummer Tauschkarte

- **A1 – Red Bull**

Ausbruch c / Chip 33 *(Abb. 17 u. 18)* Rufnummer Tauschkarte
Ausbruch c / Chip 33 *(Abb. 21 u. 18)*

- **tele.ring – S-Budget**

Ausbruch c1 / Chip 26 *(Abb. 19 u. 20)*
SIM-Karte der Handelskette Spar (ohne Wertkarte und Grundgebühr)
Netzbetreiber tele.ring

Neues von procard

- procard

Ladebon € 5 *(Abb. 22 u. 23)*

Karl Acker

Neuerscheinungen von „freecard“

Kurt Harl

Eine unvollständige Auswahl der letzten Monate

FC3661
Polaroid

FC3667
Bacardi

FC3669
P2

FC3678
Burger King

FC3686
Photowettbewerb

FC3687
AK

FC3688
Welt-Diabetes-Tag

FC3689
PID

FC3697
Diakonie

FC3698
Westlicht

FC3699
Auweh

FC3700
Wiener Tafel

Personalisierte Briefmarken

Personalisierte Briefmarken erhalten Sie bei folgenden Firmen:

- Briefmarken GILG, A-1150 Wien, Mariahilferstraße 143, Tel. 01-8936633, E-Mail: briefmarkenGilg@aon.at, Homepage: www.briefmarkenGilg.at
- Christine Steyrer, A-1020 Wien, Taborstraße 49, Tel 01-2163922, E-Mail: office@active. intermedia.at

und natürlich jeden Dienstag ab 16 Uhr im Plus Bowling Konferenzsaal, A-1170 Wien, Beheimgasse 5-7. Tel. 01-4056 320-13 oder 0664-73833026, E-Mail: ak-meteor@aon.at

Josef Fuchs

8029639

8029807

8029848

8029978

8030040

8030098

8030142

8030152

8029465

8029816

8029817

8029831

8029907

8030192

8030201

8030208

8030210

8030224

8029783

8030070

8030071

8030072

8030073

8030074

8030075

8030076

8030154

8030161

8030199

Neues von den österreichischen Briefmarken

Im letzten Quartal des Jahres 2011 sind folgende Briefmarkenausgaben geplant:

Am 1. Oktober der 37. Wert der Serie „Moderne Kunst in Österreich“ und zwar Arnulf Rainer mit dem Bild

„Angst“ in einer Auflage von 300.000 Stück. Ebenfalls am 1. Oktober kommt der 1.Wert der neuen Serie „Fotokunst Österreich“ mit einem Bild von Eva Schlegel.

Die Ausgabe „Marke Österreich – Prospekt“ wird am 4. Oktober in Kleinbogen zu 6 Stück mit einer Gesamtauflage von 550.002 Stück verausgabt.

Ab 7. Oktober gibt es die Briefmarke der ebenfalls neuen Serie „Moderne Architektur in Österreich – Loisium zu kaufen.

Die Ausgabe „90 Jahre Burgenland“ wird am 21. Oktober ausgegeben und noch nicht bekannt ist der

Ausgabetag der Sondermarke von Arik Brauer mit dem Titel „Das Lied der Lieder“.

Für November ist die Ausgabe „ Wiedereröffnung BahnhofCity Wien West“ geplant und im Dezember soll zum 220. Todestag von Wolfgang Amadeus Mozart ein Kleinbogen erscheinen. Näheres ist noch nicht bekannt.

Es wird auch heuer wieder 3 Weihnachts-Briefmarken geben: Am 11.11. erscheint die Ausgabe „Advent“ in Sellrain mit einem Nominalwert von ct 0,70, nach einem Aquarell von Altbischof Dr. Reinhold Stecher. Sie zeigt die Kirche St. Quirin in Sellrain, wo um 14.00 Uhr eine Andacht mit Altbischof Stecher stattfindet. Anschließend (ca. 15.00 Uhr) steht er für Autogrammwünsche im Gasthof Neuwirt in Sellrain 70 zur Verfügung und um ca. 16.00 Uhr wird die Adventmarke offiziell präsentiert. Am 18.11. erscheint die neue Weihnachts-Rollenmarke in Maria Plain. Sie zeigt das Gnadenbild der Wallfahrtsbasilika Maria Plain. Der vorläufige Programmablauf sieht um 10.00 Uhr eine Festmesse in der Basilika von Maria Plain vor, um ca. 11.00 Uhr wird diese selbstklebende Briefmarke offiziell präsentiert und ab ca. 12.00 Uhr steht der Briefmarkenentwerfer, Herr Hannes Margreiter für Autogramme zur Verfügung. Die dritte und eigentliche Weihnachtsmarke mit dem Inlands-Nominale von ct 0,62 zeigt die Geburt Christi nach einem Tafelbild aus dem 14. Jahrhundert im Dommuseum in Wien. Der Entwurf der Briefmarke und des Sonderstempels, der am 25. November im Wiener Dommuseum zum Einsatz kommt, stammen von Prof. Adolf Tuma. Die offizielle Präsentation findet um ca. 17.00 Uhr statt.

Am 11. November gibt es nicht nur die neue Adventmarke, sondern auch ein Sonderpostamt und eine Briefmarken-Werbeschau zum 75jährigen Bestandsjubiläum der Pfarre St. Elisabeth in 1210 Wien.

Anlässlich des Jubiläums „140 Jahre Eisenbahn Wien – Stockerau – Znaim“ gibt es am 13. November jeweils ein Sonderpostamt in Stockerau – im Rahmen des 28. Händler- und Sammlertreffens im Volksheim – und in Znaim im Bahnhofspostamt.

Ab Mitte November weihnachtet es wieder in Wien, denn der Christkindlmarkt am Rathausplatz eröffnet am 12. November. Im bereits traditionellen Wolkenpostamt unter der Leitung von Gerhard Gilg und seinem Team gibt es wieder 3 verschiedene – von Frau Maria Schulz entworfene Sonderstempel – am 12. und 26. November sowie am 10. Dezember, dazupassende Schmuckkuverts und wieder eine eigene für diese Saison angefertigte personalisierte Briefmarke.

Für alle Briefmarkensammler interessant ist, dass seit 1. September 2011 ein neuer Leiter der Philatelieabteilung der Post, Herr Jörg Pribil, als Nachfolger von Hrn. Prok. Wolfgang Lesiak sein Amt angetreten hat.

Sollte eine Ihnen bekannte Veranstaltung hier nicht aufgelistet sein und auch im Veranstaltungskalender der Fa. Gilg (www.BriefmarkenGilg.at) nicht zu finden sein, senden Sie die Daten an Gerhard Gilg, A-1150 Wien, Mariahilferstr. 143, Email: GerhardGilg@aon.at. Wir freuen uns über jede Zusendung und sind dankbar für jede zusätzliche Information, damit unser Eventkalender immer aktuell ist.

NICHT VERGESSEN: jeden 2. Dienstag ist bei uns jeweils ab 16.00 Uhr. „Briefmarkentag“.

Gerhard Gilg

Aichfeld-Börse

Auf der Aichfeld-Börse am 26.November.2011, in der auch die Marineausstellung mit dem Lebensweg des "Admiral Paul Fiedler" integriert ist, gelangt die Pers.Briefmarke zur Ausgabe.

Am 23. Juni 1861 wurde Paul Fiedler in Zeltweg/Stmk. geboren, wo sein Vater Direktor im Donnersmarck`schen Eisenwerk war. Nach dem Besuch der Realschule in Klagenfurt trat Paul Fiedler in die Marineakademie Fiume ein, welche er als Seekadett 2. Klasse beendet. Als Linienschiffsleutnant nahm er bereits 1891/93 an der Weltumseglung der Schraubenkorvette FASANA als Wach- und Navigationsoffizier teil. Mit der Kommandoführung auf mehreren Panzerschiffen folgte am 5. März 1917 die Ernennung zum Hafenadmiral und Kriegshafenkommandant von Pola. Dieses Amt, welches zu den höchsten in der k.u.k. Kriegsmarine gehörte, hatte er bis 18. August 1918 inne, als er auf eigene Bitte enthoben wurde. Anschließend war er überkomplett im Seeoffizierskorps und wurde mit 1. Jänner 1919 auf eigenen Ansuchen in den Ruhestand versetzt. Am 24. April 1919 starb Admiral Paul Fiedler von Jürgen in Graz.

Josef Grillitsch

LISZTOMANIA – auch in der Philatelie

Schon frühzeitig galt er als Wunderkind. Später begeisterte er in ganz Europa die Musikwelt und die Damen der feinen Gesellschaft lagen dem am 22. Oktober 1811 in Raiding (damals Ungarn, heute Burgenland) als Sohn eines Schäfereirechnungsführers im Dienste

des Fürsten Nikolaus II. Esterházy geborene Franz Liszt (in ungarischer Schreibung Liszt Ferencz) zu Füßen.

Trotz aller Magyarisierungstendenzen der damaligen Zeit wurde im Hause Liszt aber deutsch gesprochen. Obwohl auch er nur der deutschen Sprache mächtig war, fühlte sich Liszt Zeit seines Lebens als Ungar und besass auch einen ungarischen Pass. Ungarisch erlernte er erst im Alter.

Adam Liszt, sein Vater, war wie auch der Großvater Musiker. Er spielte als Laie im Orchester des Fürsten. Dadurch erhielt Franz Liszt schon mit sechs Jahren Musikunterricht von seinem Vater. Auch Noten soll er in

diesem Alter schon geschrieben haben. Seinen ersten öffentlichen Auftritt hatte er schon als Neunjähriger in Ödenburg (heute: Sopron) und wenig später auch in Pressburg (heute: Bratislava, Slowakei).

Das Wunderkind aus Raiding

Sein Vater erkannte die Begabung seines Sohnes und riskierte alles. Er ersuchte den Fürstent um unbezahlten Urlaub, verkaufte Vermögen und erwirkte außerdem bei der Familie Esterházy ein Stipendium für die Ausbildung seines Sohnes. 1822 übersiedelte die

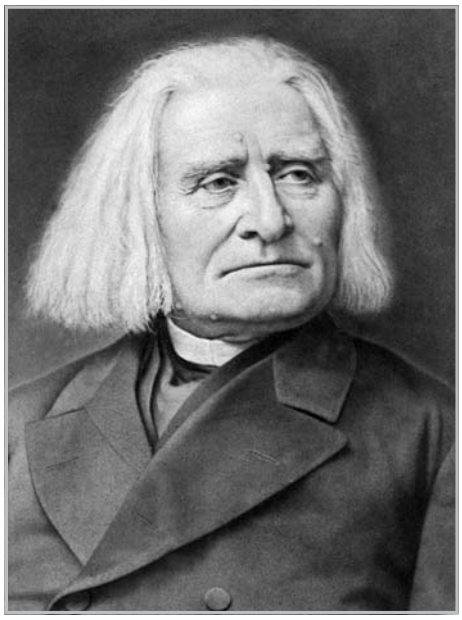
Familie nach Wien, wo Franz das Klavierspiel lernte und in Komposition und Harmonielehre unterrichtet wurde. Er gab eine Reihe von Konzerten in Wien.

Schon 1823 reiste die Familie Liszt nach Paris weiter, wo das junge Ausnahmetalent am Konservatorium studieren sollte. Doch trotz eines Empfehlungsschreibens des Fürsten Metternich lehnte Direktor Luigi Cherubini seine Aufnahme ab, da das Konservatorium nur Franzosen zugänglich war. Jedoch standen ihm die Türen der Adelshäuser und Konzertsäle in der französischen Hauptstadt weit offen. Er feierte Triumphe als Klaviervirtuose. In dieser Zeit entstand auch Liszts einzige Oper „Don Sanche".

Konzertreisen führten Vater und Sohn 1824 und 1825 auch nach London und Windsor Castle. Die nächsten drei Jahre waren von zahlreichen Klavierkonzerten und Auftritten geprägt.

Liszt und die Gräfin

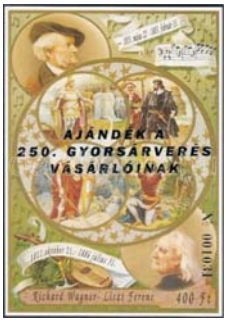
In Paris lernte er die sechs Jahre ältere, unglücklich verheiratete Gräfin Marie d'Argoult, die aus dieser Ehe bereits zwei Kinder hatte, kennen. Die beiden begannen eine Liebesbeziehung. 1835 wurde die Gräfin schwanger, verließ ihren Mann und ließ sich mit Liszt in Genf nieder. Am 18. Dezember wurde die erste gemeinsame Tochter geboren. Das 1837 übersiedelte die Familie an den



Comer See, wo am 24. Dezember Tochter Cosima (die später Richard Wagner heiraten wird) auf die Welt kam. Nach der Geburt des dritten Kindes trennte sie sich jedoch 1830 wegen dessen Affären und Frauengeschichten von Liszt. Mit dazu beigetragen hatten sicherlich auch die zahlreichen Abwesenheiten des rastlosen Künstlers durch seine Konzerttätigkeit in ganz Europa. Zu einer Heirat der beiden kam es, wohl nicht zuletzt aufgrund des Standesunterschiedes, aber nie.

Liszt auf Reisen

Zwischen 1838 und1848 führten ihn seine Konzertreisen durch ganz Europa Seine Konzerte wurden zur Legende. Wo er auch hinkam, war vor allem das weibliche Publikum begeistert, er wurde ein Frauenschwarm, ein Superstar.



Nach der Trennung stürzte er sich wieder in seine Klavierkonzerte. Liszt reiste nach Wien, Pressburg und Pecs. In Ungarn, wo er sich das erste Mal seit seiner Kindheit aufhält, wurde er als heimgekehrter Nationalheld begrüßt und ihm ein Ehrensäbel überreicht.

Auch von gesellschaftlicher Seite wurde ihm Ehre zuteil. In Berlin wurde er zum Mitglied der Königlichen Preußischen Akademie der Künste ernannt, in Königsberg wurde er Ehrendoktor der Universität, und in Weimar wurde er zum „Großherzoglichen Kapellmeister in außerordentlichen Diensten“ ernannt.

Die Jahre in Weimar und Rom

1848 beendete Liszt seine Virtuosenlaufbahn und trat eine Stellung als Kapellmeister in Weimar an. Auch eine neue Frau trat in sein Leben, die russische Fürstin Carolyne Sayn-Wittgenstein. Eine gebildete, intellektuelle Frau, die den Künstler Liszt förderte und ihm ebenbürtig war. Auch Carolyne war verheiratet, Liszt erlebte in Weimar eine ruhigere Lebensphase und widmete sich verstärkt der Komposition. Hier entstanden u.a. 12 seiner 13 symphonischen Dichtungen, fünfzehn „Ungarische Rhapsodien“, der Zyklus „Harmonies poétiques et religieuses“, Klavierkonzerte, Orchesterwerke, Sinfonien nach Goethes Faust und Dantes Göttlicher Komödie, Märsche, Lieder und Melodramen, aber auch die ersten geistlichen Werke wie die „Missa solemnis“.

Mit Richard Wagner verband ihn eine enge Freundschaft, die allerdings abkühlte, nachdem Wagner - gegen seinen Wunsch - mit seiner Tochter Cosima liiert war. 1858 bat er um seine Entlassung aus dem Dienst als Kapellmeister und zog nach Rom, wo seine Lebensgefährtin schon seit einem Jahr lebte. Rom bedeutete einen erneuten Wendepunkt in Liszts Leben. Carolyne hoffte vergeblich auf eine Scheidung, die ihr von der Kirche aber verweigert wurde. Dass die geplante Hochzeit vereitelt wurde, entzweite das Paar. Carolyne flüchtete sich in den Glauben und ein Theologiestudium, und auch Franz Liszt empfing die sogenannten Niederen Weihen im Alter von über fünfzig Jahren. Von nun an trat er im schwarzen Abbé-Gewand auf In Rom entstand Liszts kirchenmusikalisches Vermächtnis. Die ungarische Krönungsmesse schrieb er 1867 anlässlich der Krönung Kaiser Franz Josephs zum König von Ungarn.

Auch als Abbé blieb Liszt ein ruheloser Geist. Er hielt sich in Rom, Budapest und Weimar auf und reiste von dort aus zu seinen Konzerten und Aufführungen.

Ab 1872 war er regelmäßig bei Wagner und seiner Tochter Cosima zu Gast – obwohl das Verhältnis nach wie vor schwierig war. 1886 reiste er wieder nach Bayreuth, wo Cosima die Bayreuther Festspiele leitete. Am 31. Juli starb er schwer krank. Franz Liszt wurde auf Bayreuther Stadtfriedhof begraben, Anton Bruckner spielte auf der Orgel Motive aus „Parsifal“.

Sein Werk

Der Pianist, Komponist und Dirigent Franz Liszt hinterließ der Welt über 800 Werke 123 Klavierwerke, 77 Lieder, 65 Geistliche Chorwerke, 28 Weltliche Chorwerke, 11 Orgelwerke, 1 Oper, 25 Orchesterwerke, 7 Werke für Klavier und Orchester, 9 Kammerkonzerte, 5 Melodramen, 335 Arrangements und Transkriptionen und 17 unvollendete Werke

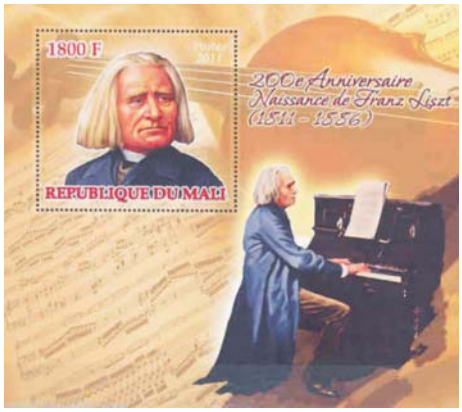
Sein impulsives Spiel prägte einen völlig neuen Stil in der Klaviermusik, seine Phantasie, Improvisationsgabe und die Fähigkeit, alle musikalischen und kulturellen Einflüsse in seine Musik einfließen zu lassen, gepaart mit Liszts außergewöhnlich charismatischer Persönlichkeit machen ihn zu einer Ausnahmeerscheinung.

Liszt-Ehrung auf Briefmarken

Ungarn betrachtete Liszt schon immer als seinen großen Sohn. Schon in der Zwischenkriegszeit erschien sein Portrait im Rahmen der Dauerserie „Berühmte Ungarn“.

Österreich hielt sich bei philatelistischen Ehrungen für Franz Liszt auffällig zurück. Die erste Gedenkmarke erschien zu dessen 150. Geburtstag, weitere Ausgaben folgten im 25-Jahres-Rhythmus. Ob da wohl die Tatsache dahinter stand, dass er sich Zeit seines Lebens als Ungar bezeichnete. Gedenkmarken waren damals nur für österreichische Staatsbürger vorgesehen, wodurch auch für andere Komponisten (wie z.B. Richard Wagner oder Franz Lehar) auf Kongresse als Ausgabegrund ausgewichen wurde.

Deutschland würdigte ihn schon 1946 auf einer der regionalen Ausgaben für Thüringen. Nach der Teilung Deutschlands folgten wei-



tere Ausgaben, auch heuer wurde des großen Musikers/Komponisten gedacht.

Darüber hinaus ehrten zahlreiche Postanstalten Liszt durch die Ausgabe von Sondermarken. Besonders umfangreich war das Angebot zu dessen 150. Geburtstag, als einige Agenturen das Thema „Liszt“ entdeckten.

Herbert Judmaier

Alte Stars ohne Allüren

13.500 Besucher aus allen Himmelsrichtungen kamen am 3. und 4. September 2011 zu den 17. Meininger Dampfloktagen. Allein am Samstag pilgerten 8.500 Gäste durch die Werkhallen sowie das Freigelände und besichtigten die alten Dampfrösser. In der einzigen verbliebenen Werkstatt für Stahlrösser der Deutschen Bahn AG informierten sie sich über die Arbeit der Spezialisten und nahmen die zahlreichen aufgereihten Loks in Augenschein.

Zu den präsentierten Stars auf Schienen gehörten der legendäre Adler, die Schnellfahrlok 18 201, aber auch der Düsentriebwagen VT 08, mit dem die Fußballweltmeister von 1954 reisten. Aber nicht nur gucken, auch anfassen war erlaubt. 174 Eisenbahn-Enthusiasten nutzten zudem die Möglichkeit und ließen sich zum Ehrenlokführer ausbilden. Der Kontrast aus schwerem Stahl und wolkig aufsteigendem Dampf, verbunden mit einer nostalgischen Geräuschkulisse und dem rauchigem Geruch einer längst vergangenen Zeit übt auf die Menschen große Faszination aus. Deshalb reisen Jahr für Jahr Tausende aus allen Landes-teilen nach Meiningen, um die Dampfloktage mitzuerleben. Viele brachten die Familie mit und jede Generation kam auf ihre Kosten. Natürlich viele Philatelisten mittendrin.

Seit nun mehr als 7 Jahren gibt es eine enge Zusammenarbeit zwischen beiden Vereinen, dem Dampflokverein und dem Briefmarkensammlerverein. Seit dieser Zeit ist die philatelistische Aufwertung der Dampfloktage kontinuierlich gestiegen. Gehen wir dahin, wo viele Menschen sind, nur so können wir unseren Verein und die Philatelie insgesamt noch bekannter machen, ist der Slogan der letzten Jahre der Philatelisten in Meiningen. Mit Erfolg! Zu Gast war, wie im vergangenen das Team Erlebnis - Briefmarken aus Hanau. Abgeschlagen wurde wie in den letzten Jahren, an beiden Tagen ein Sonderstempel, diesmal mit dem Motiv Dampflokomotive 01 150. Als Begleitprogramm gab es einen dazu passenden Souvenirumschlag (siehe Abbildung) und vieles mehr.

Weitere Informationen zu den Dampfloktagen über Matthias Reichel, Wohnpark 2, 98639 Rippershausen oder reichel.matthias @t-onine.de

Mathias Reichelt

Philatelietage im Oktober

1.10.: Beim Briefmarkengroßtauschtag im Centrum Olympisches Dorf, DDr. Adolf Lugger Platz 32, 6010 Innsbruck von 9.00 bis 14.00 Uhr,

2.10.: Beim Großtauschtag im Kulturhaus Wagram, Oriong. 4, 3100 St. Pölten von 8.00 bis 13.00 Uhr

2.10.: Beim Großtauschtag im Veranstaltungszentrum in 8670 Krieglach, Waldheimatstr. 1 von 9.00 bis 13.00 Uhr

4.10.: 3340 Waidhofen an der Ybbs, Pöcksteinerstr. 5a

5.10.: 7503 Großpetersdorf, Hauptstr. 43

6.10.: 3390 Melk, Wiener Str. 85

6.10.: 4050 Traun, Hauptplatz 15

6.10.: im Feuerwehrhaus der FF Droboll-lach, Seeblickstr. 80

8.10.: Beim Post Partner “Hubmann”, 8510 Stainz, Gewerbepark 15

9.10.: Beim Großtauschtag mit Bücherflohmarkt im Gasthaus Weichbold-Marcher, Hauptstr. 1, 8940 Weissenbach bei Liezen von 8.00-14.00 Uhr

11.10.: 6714 Nüziders, Sonnenbergstr. 6

12.10.: 1130 Wien, Hietzinger Hauptstr. 1a

12.10.: 6010 Innsbruck, Innrain 15

13.10.: 5700 Zell am See, Postplatz 4

14.10.: 1230 Wien, Anton-Baumgartner-Str. 121

16.10.: Beim Großtauschtag im Stadtsaal von Kufstein im Hotel Andreas Hofer, Georg Pirmoser Str. 8 von 8.00 bis 16.00 Uhr

17.10.: 4020 Linz, Bahnhofplatz 11

18.10.: 2020 Hollabrunn, Bahnhofplatz 9

20.10.: 2191 Gaweinstal, Wienerstr. 3

30.10.: Stift Rein, 8103 Rein 1

Gerhard Gilg

DIE HARTE D-MARK

WÄHRUNGEN TEIL 6

Nach dem Zweiten Weltkrieg lag die Reichsmark in den letzten Zügen. Es galt die Zigarettenwährung, wobei eine Ami-Zigarette am Schwarzmarkt bis zu 10 RM kostete. Ein Kilo Brot wurde mit 20 bis zu 60 RM, ein Kilo Butter mit bis zu 250 RM gehandelt. Eine neue Währung musste her. Erst drei Tage vor der Einführung der Deutschen Mark erfuhren die Menschen aus dem Radio, was auf sie zukam, nämlich die Währungsreform vom 21. Juni 1948 in den drei westlichen Besatzungszonen (später auch in Berlin, was zur Krise mit den Sowjets führte).

Jede Bürgerin und jeder Bürger erhielt ein „Kopfgeld" von 60 DM. Unternehmen bekamen pro Arbeitnehmer ebenfalls 60 DM unter dem Titel „Geschäftsbetrag". Das Reichsmark-Vermögen der Bevölkerung schrumpfte auf den Konten – nach einem recht umständlichen System – von je 100 RM auf 6,50 DM. Gehälter, Steuern, Mieten blieben aber im Ausmaß von 1:1 fällig.

Die Deutsche Mark, die sich schnell als D-Mark etablierte, galt allgemein als sehr harte Währung. Allerdings war auch sie – wie wohl alle Währungen – Wertverlusten ausgesetzt. So sank die Kaufkraft von 1950 bis 1977 auf 44 Prozent. Im Vergleich kann sich das allerdings noch immer sehen lassen. Denn im gleichen Zeitraum ging die Kaufkraft in Großbritannien auf 18, in Frankreich auf 21 und in Italien auf 22 Prozent zurück. Selbst der Dollar lag 1977 mit 40 Prozent und der solide Schweizer Franken mit 42 Prozent unter den 44 Prozent der D-Mark-Kaufkraft. Der Zahn der Zeit nagt jedoch an der härtesten Währung. Bis zur Euro-Einführung als Buchgeld 1999 hatte die D-Mark nur noch etwa ein Viertel ihres ursprünglichen Kaufkraftwertes.

Ab 1. Juli 1990, noch vor dem offiziellen Beitritt der DDR zur Bundesrepublik, kamen auch die kommenden neuen Bundesländer in den Genuss der Westmark.

Die DM-Banknoten erschienen im Lauf der Zeit in vier verschiedenen Serien. Die erste Serie zum Start der Währungsreform bestand aus zehn Scheinen der verschiedenen Werte bis 100 DM. Da anfangs nur 1-Pfennig-Münzen geprägt wurden, gab es auch Geldscheine mit kleinen Werten, so das Kuriosum einer Banknote mit der Aufschrift: eine halbe Deutsche Mark. Bei der zweiten, sieben Werte umfassenden Serie,

die ebenfalls ab 1948 etappenweise ausgegeben wurde, erschienen dann auch 5-Pfennig- und 10-Pfennig-Banknoten. Von 1960 bis Anfang 1990 war als dritte die Serie im Umlauf, die mit ihrer konservativ-seriösen Gestaltung, und zwar mit Motiven nach Alten Meistern, am besten der soliden D-Mark entsprach. Die Werte der sieben Banknoten reichten von 5 DM bis 1.000 DM. Um gegen Fälschungen besser gewappnet zu sein, gab man ab 1989 die letzte Serie mit mehreren Sicherheitsmerkmalen heraus. Dabei wurde zusätzlich ein 200-DM-Schein ausgegeben.

Die vier Münzen mit den kleinsten Werten von einem bis zehn Pfennig hatten einen Stahlkern mit einem Überzug aus Kupfer (1 und 2 Pfennig*) bzw. aus Messing (10 und 5 Pfennig). Das Material für die 50-Pfennig- und die 1-DM-Münze war Kupfernickel, so wie anfangs auch für das 2-DM-Stück.

Ab 1970 wurde das Kupfernickel der 2-DM-Münze systematisch durch Magnimat ersetzt. Magnimat musste auch bei der 5-Mark-Prägung herhalten, als schließlich der Metallwert der ursprünglichen Silber-Kupfer-Legierung über dem Nennwert lag.

Abgesehen vom 50-Pfennig- und vom 2-Mark-Stück war die Gestaltung der Münzen recht einfach gehalten. Auf der Vorderseite dominierte der Münzwert. Auf der Rückseite der Kleinmünzen bis 10 Pfennig war Eichenlaub abgebildet, auf den 1-, 2- und 5-Mark-Münzen der Bundesadler. Das 50-Pfennig-Stück fiel aus der Reihe: Hier hatte der Gestalter eine kniende Frau abgebildet (und zwar seine eigene), die eine Eiche pflanzte, wodurch der Wiederaufbau in Deutschland symbolisiert werden sollte. Die 2-DM-Münze sah ursprünglich so ähnlich aus wie das 1-DM-Stück (was auch zu Verwechslungen führte). Später wurden auf den Vorderseiten in wechselnder Folge Politiker – von Konrad Adenauer bis Willy Brandt – abgebildet. 2001 erschien auch eine 1-DM-Goldmünze (999er Gold) mit fast der gleichen Prägung wie die der Umlaufmünze. Ausgabepreis 250 DM.

Manche Geldstücke bekamen von den Leuten liebevolle Namen. So war das 5-DM-Stück für viele Norddeutsche ein „Heiermann". Und in Österreich mutet es sicher seltsam an, dass man die 10-Pfennig-Münze ganz allgemein als „´nen Groschen" bezeichnete. Ⓜ

*) 2-Pfennig-Münze bis 1968 aus 95-prozentigem Kupfer

DIE ÖSTERREICHISCHE KRONE

WÄHRUNGEN TEIL 7

Die Frau ist die Krone der Schöpfung. Dem Dichterfürsten gebührt die Dichterkrone. Eine Anstrengung ist mitunter von Erfolg gekrönt. Die Krone ist das Symbol für den höchsten Standard, für das Wichtigste und Erstrebenswerteste. Da ist es nicht überraschend, dass es in Monarchien Geld bzw. Währungen mit der Bezeichnung Krone gibt oder gab.

Die Krone kennen wir z. B. aus Frankreich (Ecu à la couronne), Dänemark, Schweden, Portugal und manchen anderen Ländern. Im Habsburger Reich „regierte" allerdings bis 1892 im Geldwesen nicht die Krone, sondern der Gulden. Durch den Rückgang des Silberpreises waren jedoch ab 1879 die Silberprägungen nicht mehr durch den Metallwert gedeckt, was man damals als Voraussetzung für eine stabile Währung ansah. Deshalb wurde der Wechsel von der Gulden-Silberwährung zu einer Goldwährung ins Auge gefasst.

1892 war es dann so weit: Die Krone wurde als neue Goldwährung eingeführt. Dabei darf es nicht irritieren, dass die Umlaufmünzen zu einer Krone sowie zu zwei und fünf Kronen aus Silber geprägt wurden. Das Entscheidende war, dass die österreichisch-ungarische Bank der Doppelmonarchie garantieren musste, die Kronen-Banknoten jederzeit gegen Gold einzutauschen (1 Kilo Feingold entsprach 3.280 Kronen). Die Tauschoption war allerdings nur Theorie. Denn dank der gesicherten Währungssituation hatte praktisch niemand den Wunsch, das Versprechen bzw. die Geldscheine einzulösen. Auch die höherwertigen Münzen zu 10 und 20 Kronen, die tatsächlich aus Gold waren, wurden nicht gehortet, sondern blieben im Geldverkehr. Neben der Krone behielt übrigens der Gulden zunächst seine Gültigkeit. Ein Gulden hatte den Wert von zwei Kronen. Erst 1900 hatte der Gulden ausgedient. Allerdings rechneten viele Menschen danach weiterhin in Gulden und Kreuzern statt in Kronen und Hellern. (Wir kennen das ja auch von der Euro-Zeit nach der Umstellung vom Schilling.)

Eine Krone wurde in 100 Heller aufgeteilt, die entsprechende Korona in Ungarn war 100 Filler wert. In Österreich gab es 1-, 2-, 10- und 20-Heller-Stücke aus unedlen Metallen, die schon erwähnten 1-, 2- und 5-Kronen-Münzen aus Silber sowie die 10- und 20-Kronen-Werte aus Gold. Ab 1907 wurden auch 100-Kronen-Münzen in Gold geprägt.*) Alle Kronenprägungen trugen das Porträt von Kaiser Franz Joseph I., stets nach rechts blickend. Auf der anderen Seite gab es je nach Münzwert und Ausgabejahr unterschiedliche Motive, darunter natürlich den Doppeladler. Banknoten trugen auf einer Seite die ungarische Bezeichnung, auf der anderen Seite den Text in Deutsch. Das wurde – dem Vielvölkerstaat entsprechend – durch Tschechisch, Polnisch, Ruthenisch (Ukrainisch), Italienisch, Slowenisch, Kroatisch, Serbisch und Rumänisch ergänzt.

Was so glänzend mit den „goldenen Zeiten" der Krone begann, veränderte sich mit dem Ersten Weltkrieg nachhaltig zum Negativen. Sinnbildlich gesprochen, „blätterte nach und nach das Gold von der Krone ab". Die Notenpresse wurde „angeworfen" und kam nicht mehr zur Ruhe: Von 3,4 Milliarden erhöhte sich im Lauf des Krieges der Geldumlauf auf 42,6 Milliarden Kronen. Eine Kriegsfolge war es auch, dass die Münzen knapp wurden: Gold und Silber brauchte man zur Finanzierung des Krieges, die Scheidemünzen aus Kupfer und Nickel zur Herstellung von Kriegsmaterial. Geldscheine mit kleineren Werten mussten her. Es kam sogar zu äußerst grotesken Maßnahmen. So wurden Kronenscheine einfach halbiert oder sogar vierfach geteilt, um „Kleingeld" zu erhalten.

Gegen Ende 1918 konnten wegen Papier- und Kohlemangels auch nicht mehr genug Banknoten gedruckt werden. Insgesamt 1.300 Gemeinden stellten deshalb – teils mit, teils ohne den „Segen" der Nationalbank – ihr eigenes Notgeld her, darunter so kuriose Scheine wie die Banknote zu 9,9 Heller.

Nach dem Krieg stand das Land vor dem Bankrott. Nicht nur durch Riesenschulden – u. a. für Kriegsanleihen – war die Wirtschaft belastet. Restösterreich fehlte der problemlose Zugang zu den Rohstoffen in den Ländern der früheren Monarchie. Gleichzeitig mangelte es an neuen Exportmöglichkeiten. Von 1914 bis 1918 waren die Preise um mehr als das 15-Fache gestiegen. Aber es ging „munter" weiter. Und 1922, am Höhepunkt der Hyperinflation, dokumentierte eine 500.000-Kronen-Note, dass das Geld praktisch wertlos war. 1924 sollte eine neue Währung, der Schilling, den Umschwung bringen. Ⓜ

*) Originalgetreue Nachprägungen der Kronen, aber auch von Gulden und Dukaten aus hochwertigem Gold können Sie heute in den Geldinstituten und den Shops der *Münze Österreich AG* erwerben.

Die Anfänge des europäischen Tourismus in Tunesien am Ende des 19.Jhdts. Darstellung anhand einer Ansichtspostkartensammlung (des Verfassers) unter Mitverwendung von nach Österreich geschriebenen und gelaufenen Karten. Teil 3.

TUNESIEN

TOURISMUS IN DIDOS LAND

Abb. 36

Abb. 38

Kolonialzeit

Nur in diesem Hafen konnten Hochseefracht-, Passagier-, Kriegsschiffe und große Truppentransporter problemlos bis zu den Kais einfahren, anlegen, die Ladung direkt vom Schiff auf die Bahn verladen – ein unschätzbarer Vorteil *(Abb. 36, 37)*. Dadurch war der Hafen von Bizerte bei weitem besser und leichter zu benützen als der nur mühsam per künstlichem Kanal durch die Lagune zu erreichende Hafen von Tunis. Nach Errichtung der Bahnstrecke nach Tunis in Normalspurweite - und damit in Verbindung mit der internationalen Strecke nach Algerien/Marokko *(alle anderen Bahnen von Tunis in Richtung Süden besitzen nur Schmalspurweite)* - wurde diese Position noch wesentlich gesteigert. Nach der Ankunft mit großen Linienschiffen wie dem „Courrier de France“ und nach oft peniblen, unfreundlichen Zollkontrollen erreichten zivile Reisende, Angehörige der Soldaten und auch Touristen aus der Ö.-U. Monarchie nach wenigen Schritten den Bahnhof und konnten den wartenden Zug besteigen *(Abb. 38, 39)*. Die Bahntrasse verlief nach dem Verlassen der Stadt und nach der Überquerung des Verbindungsflusses „Tindja“ *(ein ungewöhnlicher, gezeitenabhängiger Mischwasserfluss)* entlang des Ostufers des vor dem Berg gleichen Namens liegenden Lac Ischkeul durch eine offene, grüne Landschaft in Richtung Hauptstadt *(der See und seine Umgebung wurden mittlerweile als UNESCO-Natur- und Vogelschutzgebiet deklariert, in dem Zugvögel aus Europa ihre Winterquartiere nehmen) (Abb. 40)*. Nach einer etwa zweistündigen, oft amüsanten Fahrt in fast immer überfüllten, ja überquellenden Zügen und Aufenthalten in mehreren Kleinstadtbahnhöfen voller aufgeregter Menschen erreichte man sodann durchschwitzt den Hauptbahnhof Tunis *(Abb. 41)*.

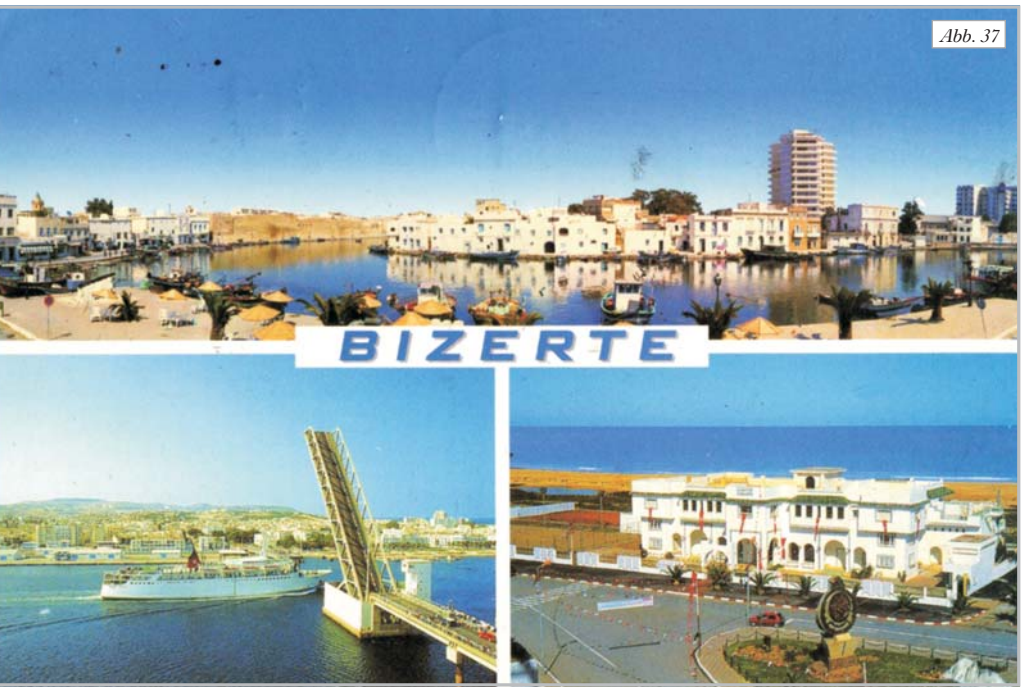


Abb. 37

Die rasch anwachsende Neustadt, die „Nouvelle Ville“, wurde von der Kolonialverwaltung großzügig und repräsentativ ausgebaut, u.v.a. das Hôtel de Ville/Rathaus *(Abb.42)*, Post, Bahnhof, das Palais des Gouverneurs, das Haus des „Cercle Militaire“/Offiziersklub *(Abb.43)*. Teils im Stil der „Belle Epoche“ oder im sog. „Style Arabisance“, einem arabisch-europäischem Mischstil, der das äuße-

Abb. 39

Abb. 40

Abb. 41

Abb. 42

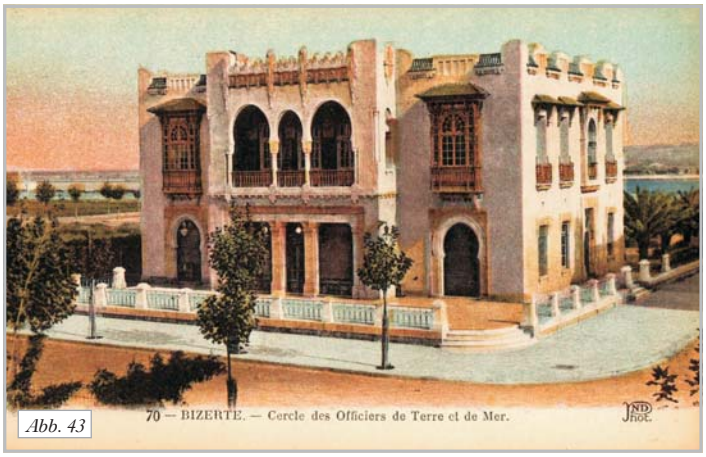


Abb. 43

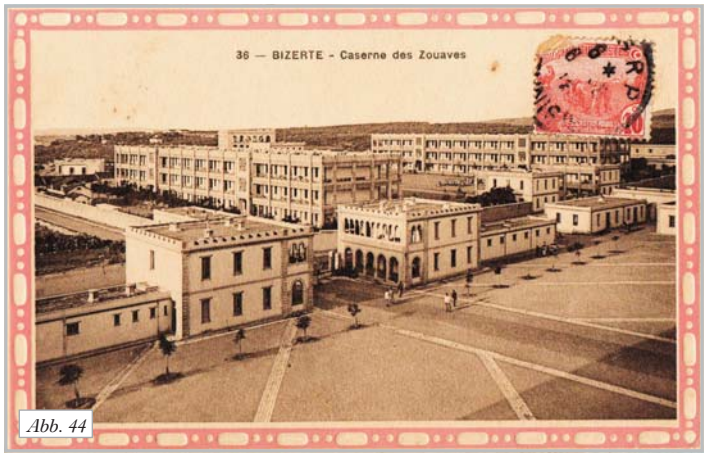


Abb. 44

Abb. 45

Abb. 46

Abb. 47

Abb. 48

Abb. 50

Abb. 51a

Abb. 52

Abb. 51b

litärs und seiner Angehörigen ausgerichtet. Dies galt zumindest für die französischen Einwohner/ Einwohnerinnen *(Abb. 47, 48, 50)*.

Im Zuge der Planung und Erbauung der Neustadt wurde die „Vieille Ville“, die arabische Medina/Altstadt, entscheidend umgestaltet. Die meisten Stadtmauern, Stadttore und Zugbrücken wurden demoliert, die einen Teil der Medina wie eine ovale Insel (l`île R´bâa) umschließenden Meeresarme *(dessen Rest ist der sog. „alte Hafen“)* teilweise zugeschüttet und durch Straßen ersetzt *(Abb. 73, 74)*. Dieser tiefliegende Bereich wurde/wird bis heute mitunter nach heftigen Regengüssen oder von starkem, landeinwärts gedrücktem Meerwasser wie Venedig unter Wasser gesetzt *(Abb. 75)*. Das Leben der Europäer in der Neustadt und der von der wirtschaftlichen

re Aussehen der Bauwerke mit Versatzstücken der arabisch-islamischen Ornamentik dekorierte. Es wurden zahlreiche, weitflächige Militäranlagen und festungsartige Kasernen errichtet, alle hinter hohen Mauern und Zäunen, streng bewacht, denn die Angst vor Spionen und Aufständischen? war offensichtlich groß *(Abb. 44, 45, 46)*. Die Stadt wurde durch diese Bauten nicht nur optisch geprägt, sondern im gesamten politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben vornehmlich auf die Bedürfnisse des Mi-

Entwicklung und gesellschaftlich ausgeschlossenen tunesischen Bevölkerung in der Medina und auf dem umliegenden Land größtenteils verlief allgemein eher nebeneinander. Letztere führten vorerst ihr gewohntes Leben *(Abb.51a)* bei der Arbeit *(Abb. 51b)* bei den traditionellen Festen und Anlässen des islamischen Jahresablaufs wie beim großen Fest „`id al-fitr/al-`i-saghir“ am Ende des Fastenmonats Ramadan oder beim bejubelten Empfang der aus Mekka heimkehrenden Pilger *(Abb. 52, 53)*. Die immer stärker spürbare Kolonisierung, politische Rechtlosigkeit und die wirtschaftliche Verdrängung an den Rand erweckten mit der Zeit Widerstand, führten zum politischen Erwachen, 1907 zur Gründung der „Jeunes Tunisiens“(„Junge

Abb. 53

Abb. 54

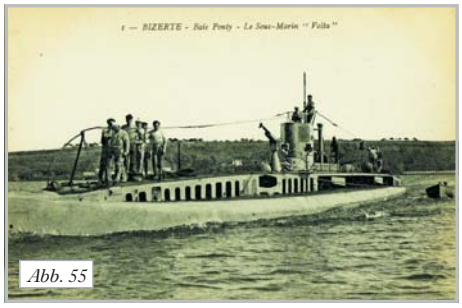


Abb. 55

Abb. 56

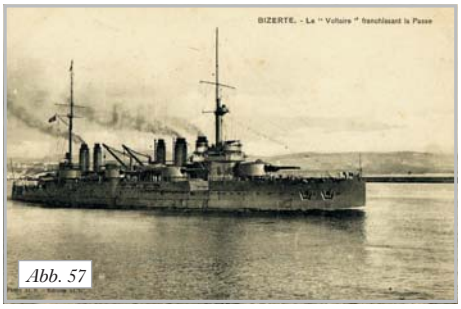


Abb. 57

Abb. 58

Abb. 59

Abb. 60

Abb. 61

Abb. 62

Abb. 63

Abb. 64a

Tunesier“) und 1921 der Destour-Partei, von der sich 1934 die laizistisch ausgerichtete Néo-Destour-Partei unter Habib Bourguiba abspaltete, die immer stärker Forderungen nach Freiheit, nationaler Unabhängigkeit erhob.

Alles das findet sich auf den alten APK, wichtige Dokumentationen des zivilen und militärischen Lebens. Dabei wirken die vielen militärischen Bauten, sowie alle anderen Einrichtungen in der Stadt, im Marinestützpunkt und im Kriegshafen, die gewaltigen Schlachtschiffe, Torpedoboote, usw. fast demonstrativ abgebildet, vorgeführt *(Abb. 54, 55, 56, 57, 58, 59)*. Auf den Straßen und Plätzen der Stadt unübersehbar immer Matrosen oder „Zuaven“, die einfachen französischen Kolonialsoldaten, und Offiziere, oder die vorwiegend aus Tunesien und aus den anderen afrikanischen Kolonien rekrutierten Tirailleurs und Chasseurs d´Afrique – sichtlich in wesentlich bescheideneren Unterkünften *(Abb. 60, 61, 62)*. Diese durften/mussten bekanntlich - wie die Afroamerikaner für die USA - höchst unbelohnt auch für Frankreich kämpfen und sogar sterben - allein im Ersten Weltkrieg waren es 80.000 Tunesier mit fast 11.000 Gefallenen. Verluste an Menschen und Material gab es aber auch im zivilen Alltag, wie 1906 den Untergang des U-Bootes „Lutin“ (Kobold) *(Abb. 63)*.

Ebenso präsent war das französische Militär bei Übungen oder Manövern in der Umgebung der Stadt, gleichzeitig eine deutliche Demonstration der Machtverhältnisse, eine eindeutige „Kanonenbootpolitik“ mittels eines Torpedoboots im alten Hafen *(Abb. 64a,b, 65, 66a,b, 67)*. Frankreichs durch die Ausbeutung der Kolonien gestützte Macht, die beschworene „Gloire“ und militärische Potenz – von den Mittelmächten in Selbstüberschätzung nicht ernst genommen, müde belächelt und gern mit überheblichen, markigen Sprüchen wie „gebt dem gallischen Hahn etwas Sand zum Kratzen“ bewitzelt - wurden immer wieder und gern bombastisch inszeniert und gefeiert. Anlässe boten an erster Stelle der Nationalfeiertag am 14. Juli *(Abb. 68)* oder 1903 der bereits auf Film gebannte Besuch des französischen Staatspräsidenten Émile Loubet *(Abb. 69, 70, 71)*. Dazu die Abhaltung von Flottenparaden oder Appelle in den Kasernen, auf dem weiten Areal vor Grand-Hôtel, Hafen und Bahnhof oder vor dem Denkmal für die Gefallenen *(Abb. 72)*.

Erster Weltkrieg

Während des Ersten Weltkriegs erwies es sich dann eindrucksvoll, wie wertvoll Bizerte aufgrund seiner geographischen Lage für den Kriegsverlauf, für den Nachschub und die Versorgung der alliierten Truppen war. Selbst ein erfolgreicher Durchbruch der k.u.k. Flotte durch die gesperrte Meerenge von Otranto wäre von hier aus leicht und unweigerlich beendet worden, weshalb dieser – obwohl oft kritisiert – zu Recht erst gar nicht versucht wurde. Die kurze und schnelle Anfahrt von alliierten Kriegsschiffen und U-Booten aus Bizerte und vom britischen Malta hätte unweigerlich das sofortige Ende, den tatsächlichen „Untergang“ der k.u.k. Flotte bedeutet.

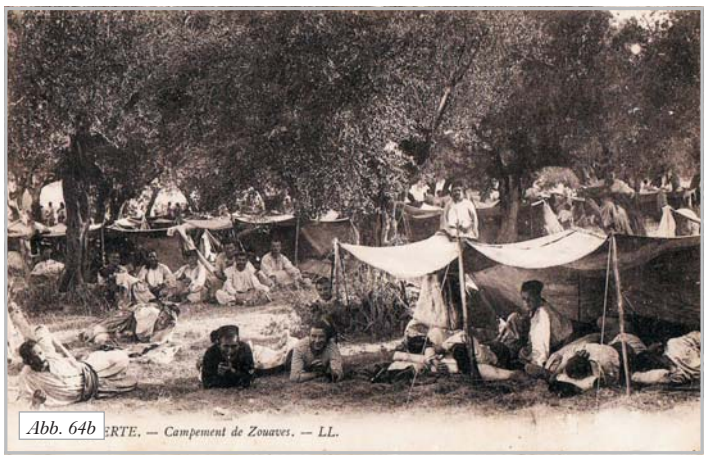


Abb. 64b

Abb. 65

Abb. 66a

Abb. 66b

Abb. 67

Abb. 68

Abb. 69

Abb. 70

Abb. 71

Abb. 72

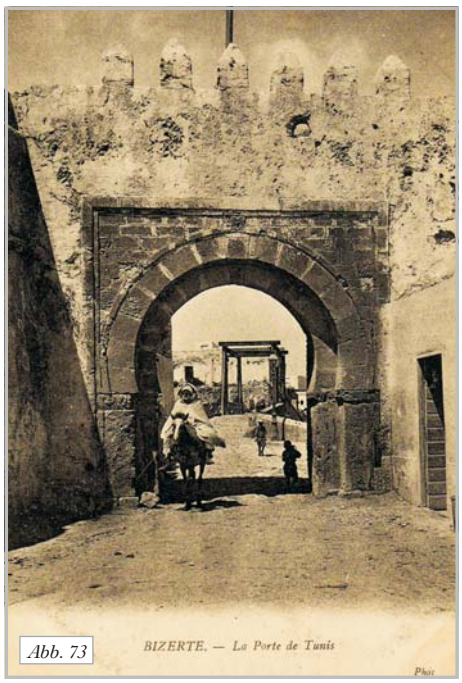


Abb. 73

Ein weiteres, bemerkenswertes und nahezu unbekanntes Geschehen mit Bezug zu Österreich ergab sich aufgrund des Kriegsverlaufs im Ersten Weltkrieg. Im Winter 1915/16 flüchtete die „Erste Serbische Armee“ vor den damals noch siegreichen Truppen Österreich-Ungarns nach Albanien und versuchte dort in einem durch Hunger, Kälte und Dauerattacken albanischer Partisanen mühsamen und verlustreich verlaufenden Rückzug die von Italien besetzten albanischen Häfen zu erreichen. Nachdem dies gelungen war, wurde ein größerer Teil der serbischen Soldaten nach Korfu, ein kleiner Teil nach Bizerte evakuiert, ein Unternehmen, das schlussendlich bis Kriegsende von 140.000 nur etwa 40.000 Soldaten überlebten.

In eigenen Zeltlagern lebten diese serbischen Soldaten in der Umgebung von Bizerte. Hier warteten sie nach ihrer Erholung und Neuorganisation auf ihren neuerlichen Einsatz im Krieg in Europa, für den sie festlich verabschiedet wurden und den sie schlussendlich als Sieger auf der Seite der Alliierten beenden konnten *(Abb. 76, 77, 78, 79, 80, 81)*. Ein Geschehen mit den bekannten schwerwiegenden Folgen für Österreich, vor allem aber für die Steiermark und für Kärnten, die aufgrund des von den österreichischen Generälen mutwillig angezettelten Weltkriegs große Teile ihrer Gebiete an den serbisch dominierten SHS-Staat/Jugoslawien verloren.

Auch von der Aufteilung der Monarchie und ihres Nachlasses war Bizerte „betroffen“, denn hierher überführte Frankreich nach dem Ende des Ersten Weltkriegs 1919 die ihm zugesprochenen Kriegsschiffe der k.u.k. Flotte. Bereits während des Krieges wurden

Abb. 74

Abb. 75

Abb. 76

Abb. 77

Abb. 78

Abb. 79

Abb. 80

Abb. 81

Abb. 82

erbeutete Schiffe wie das deutsche U-Boot U.C.23 im Marinehafen festgehalten *(Abb. 82)*.

Ein weiteres historisches Ereignis im gleichen Jahr, allerdings ohne Bezug zu Österreich, war die Flucht der aus 33 Kriegsschiffen (mit etwa 4800 Flüchtlingen an Bord) bestehenden, von General Wrangel kommandierten Schwarzmeerflotte nach Bizerte nach der Niederlage der weißrussischen Armee gegen die Bolschewistische Rote Armee. Die Schiffe ankerten in der Mitte des Sees, wobei sie eine eigene Insel formierten. Die Flüchtlinge wohnten – einige Nachkommen heute noch - in der Folge in der Stadt, in einer sehr abgeschlossenen Gemeinde organisiert. Eine kleine, mit ihrem Zwiebelturm unverwechselbare russisch-orthodoxe Kirche und Gräber geben davon heute noch Zeugnis.

Ass. Prof. Mag. Franz Strobl
Johann Kreuzer, Layout

Fortsetzung folgt.

Alles für den Sammler von A - Z

Sammel-Systeme für **A**nsichtskarten, Briefmarken, Münzen, Mineralien, Fossilien, Pins, Uhren bis **Z**innfiguren.
Und vieles andere mehr.

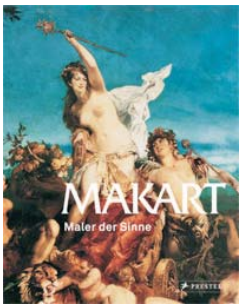
SAFE® **Österreich • 1010 Wien · Schubertring 8** **Katalog gratis**
Tel. 01/5 13 58 20 • Fax 5 12 63 95 • office@safe-album.at • www.safe-album.at

Kulturseite des Meteor-Journals

...oder was es sonst noch außer „sammeln“ gibt.

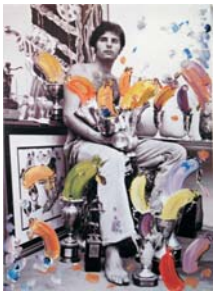
Besuchen Sie doch einmal eine der nachfolgenden Ausstellungen:

"Hans MAKART - Maler der Sinne" im Unteren Belvedere in Wien bis 9. 10.



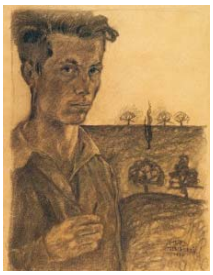
Wie kein zweiter Künstler des 19. Jahrhunderts prägte Hans Makart eine Ära, zu deren Symbol er aufstieg und die als "Makartzeit" Eingang in die Geschichte fand. Das Belvedere widmet in Kooperation mit dem Wien Museum (Ausstellung bis 16.10.) diesem Ausnahmekünstler eine umfangreiche Schau, die den Mythos Makart aufarbeiten wird.

"Attersee-schön wie seine Bilder" im Museum der Moderne-Rupertinum in Salzburg bis 9. 10.



Mit dieser Ausstellung wird ein eigener Aspekt im vielfältigen Werk des Künstlers betrachtet und in einer neuen Wertigkeit gesehen. Die Selbst Schau, das eigene Porträt, die Bilder von Attersees Schönheit und das "Atterselbst", so wie seine gekonnten Arrangements rund um seine eigene Person sind die Motive seiner Foto-Zyklen der 1970er Jahre.

"Max Weiler - Der Zeichner" in der Wiener Albertina bis 16.10.



Max Weiler (1910 - 2001) zählt zu den wichtigsten und produktivsten europäischen Zeichnern seiner Generation. Die Retrospektive basiert auf dem von der Albertina initiierten und vom Jubiläumsfonds der Österreichischen Nationalbank großzügig unterstützten Forschungsprojekt zum Zeichner Max Weiler.

Ausstellung "Der Neusiedlersee - Das Meer der Wiener" im Wien Museum Karlsplatz bis 23.10.

50 Kilometer von Wien entfernt liegt der westlichste Steppensee Europas, mit dichtem Schilfgürtel und einzigartiger Tierwelt. Eine Gegend, die einst als "fatale, sumpfige Niederung" bezeichnet wurde, gilt heute als "Naturparadies". Der Slogan "Meer der Wiener" entstand in den 1920er Jahren, er war eine Erfindung der burgenländischen Tourismuswerbung.

Eisenbahnmuseum Strasshof "Das Heizhaus" in Strasshof an der Nordbahn noch bis 26.10.

In der Nähe von Wien gibt es einen Platz, wo die österreichischen Veteranen der Schiene zu Hause sind: Das Eisenbahnmuseum Strasshof wurde im Bereich der früheren Zugförderungsstelle, die bis 1978 in Betrieb war, durch den "1. österreichischen Straßenbahn- und Eisenbahnklub" (1.öSEK) eingerichtet und 1984 eröffnet. Programme für Eisenbahnfreunde, Dampftage, Attraktionen für die ganze Familie und erlebnisreiche Nostalgiefahrten für jeden Geschmack garantieren für ein abwechslungsreiches Jahresprogramm.

"Egon Schiele - Die Anfänge des Künstlers" im Egon Schiele Museum in Tulln bis 30.10.

Den künstlerischen Schwerpunkt des Museums bildet ab 2011 die Epoche von der Geburt bis zur Gründung der eigenen Künstlergruppe, die "Neukunstgruppe" im Jahre 1909. Die Fokussierung auf sein Frühwerk, thematische Bezüge aus Tulln/ Niederösterreich, sowie die Inszenierung der Welt des Kindes um die Jahrhundertwende machen die runderneuerte Präsentation einzigartig.

"Wolfgang Herzig - Ein Realist wird 70" im Essl-Museum in Klosterneuburg bis 1.11.

Das Essl Museum widmet Wolfgang Herzig, der in diesem Jahr seinen 70. Geburtstag feiert, eine Werkschau mit einem Rückblick auf die vergangenen Jahrzehnte, aber auch aktuellen Arbeiten aus dem Atelier des Künstlers.

"HUNDERTWASSER - DIE KUNST DES GRÜNEN WEGES" im Kunst Haus Wien bis 6.11.

Mit dieser Ausstellung würdigt das KUNST HAUS WIEN jenen Künstler, der die Philosophie und geistige Grundlage dieser Institution wesentlich geprägt hat. Die Ausstellung ist als biografisch-thematischer Weg in die Gedankenwelt und den künstlerischen Kosmos von Friedensreich Hundertwasser (1928-2000) konzipiert. In 13 Stationen sucht sie ausgewählte Brennpunkte seiner künstlerischen Biografie auf, beginnend mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges, der ihn und seine jüdische Mutter traumatisiert hatte.

"Burgenland: 90 Jahre - 90 Geschichten" im Landesmuseum Burgenland bis 18. 12.

In der Sonderausstellung begegnen uns viele individuelle, zugleich aber auch historische Momente und Persönlichkeiten. 90 Exponate erzählen 90 Geschichten aus oder über das Burgenland. Neben 90 Exponaten zeigt die Ausstellung auch Fotos aus neun Jahrzehnten, die aus den Beständen des burgenländischen Landesarchivs sowie aus privaten Sammlungen stammen.

Wir freuen uns auf Ihre Wünsche und Anregungen, Ihr Lob und/oder Ihre Kritik, die Sie bei Frau Irene Gilg/Briefmarken Gilg, A-1150 Wien, Mariahilferstr. 143 – persönlich, telefonisch oder per Fax unter +43/1/893 66 33 bzw. per Email IreneGilg@aon.at direkt übermitteln können.

Irene GILG

Ignaz Josef Pleyel - der vergessene Meister aus dem Weinviertel

Ignaz Pleyel wurde 1757 als Sohn des Schulmeisters von Ruppersthal bei Tullen am 28. Juni geboren. Von 17 Kindern der armen Familie überlebten nur vier, eines davon war Ignaz, dessen musikalisches Talent früh erkannt wurde.

Mit Hilfe des Gönners Graf LADISLAUS ERDÖDY aus Pressburg erhielt Pleyel ein professionelles Musikstudium im Jahre 1771 bei JOHANN BAPTIST VANHAL und bei Josef Haydn von 1772 bis 1777. Bereits 1783 wurde Pleyel über Vermittlungen Prinz Louis von ROHAN Vizekapellmeister.

Am 13. September 1788 nach dem Tod seines Vorgängers FRANK XAVER RICHTER, wurde Pleyel bischöflich-hochstiftlicher Kapellmeister am Münster in Straßburg.

1795 übersiedelte Pleyel mit seiner Familie nach Paris, gründete 1797 einen Musikverlag und 1807 eine Klaviermanufaktur. Eine wichtige Erfindung des Musikverlags war die Taschenpartitur der Reihe „BIBLIOTHEQUE MUSICALE“, die im Jahre 1802 mit der Edition von vier Sinfonien Haydns begann und der zehn Ausgaben mit dessen Streichquartetten folgte.

Die Klaviere mit ihrer englischen Mechanik wurden besonders von Komponisten der frühen Romantik hoch geschätzt. Das Unternehmen nahm schnellen Aufschwung und wurde mit rund 1500 Angestellten zu einer der bedeutendsten Klaviermanufakturen der Welt, die heute noch besteht und an die 300.000 Stücke erzeugte.

Am 5. April 1831 konnte er noch an der Hochzeit seines Sohnes Camille mit Maria Felicite Denis MOKE, ehemalige Verlobte von Hector Berlioz, teilnehmen.

Sein Gesundheitszustand verschlechterte sich rasch und nach dreimonatigem Leiden starb Pleyel am 14. November 1831 im Alter von 74 Jahren.

Erwähnenswert ist auch, dass Pleyel Komponist der „MARSEILLAISE“ ist, die ein Teil der Kantate „La Revolution du 10 Aout ou le Tocsin allegorique“ ist, welche 8 Stunden dauerte. Überwältigt von der Wucht des Darzubietenden (hundert Musiker, Regimentskapellen, Kirchenglocken und Chöre, die er dirigierte) fiel er dabei in Ohnmacht. Diese Kantante rette ihn vor der Guillotine.

Komponist der Oper „Ifigenie in Alide und die Marionette „Die Fee Urgèle“.

41 Symphonien, 6 Symphonies Concertantes, acht Solokonerte, mehr als 230 Duette, Trios, Quartette, Sextette, Oktette, Nonette, Hymnen und Sakralwerke.

Pleyel war am Anfang des 18. Jahrhunderts der meistgespielte Komponist Europas.

Warum die Musik Pleyels mehr oder weniger in Vergessenheit geriet, mag irgendwann einmal geklärt werden. Erfreuliche Tatsache ist, dass diese kompositorische Leitfigur des Weinviertels aber seit einigen Jahren aus dem Dunkel der Vergessenheit schrittweise hervorgeholt wird.

Am 18. Juni 2007 jährte sich der 250. Geburtstag Pleyels. Zu diesem Anlass gab die Österreichische Post eine Sondermarke heraus.

Kurt Harl

HISTOCARD
alte ansichtskarten & historisches papier

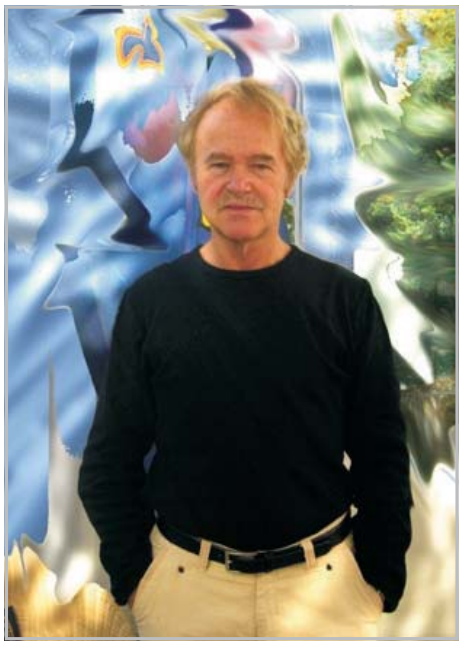
BAYERNS ÄLTESTES FACHGESCHÄFT FÜR ANSICHTSKARTEN, HISTORISCHES PAPIER UND SAMMLERZUBEHÖR

BESUCHEN SIE UNSEREN NEUEN INTERNET-SHOP

WWW.HISTOCARD.INFO

HISTOCARD - NORBERT HAIDL - ARIBONENSTRASSE 12 - 81669 MÜNCHEN - TELEFON: 089-67 37 08 70 - EMAIL: INFO@HISTOCARD.INFO

Helmut Kand



Helmut Kand wuchs in der Steiermark in Sankt Katharein an der Laming und Kapfenberg auf. 1966, nach der Matura am Bundesgymnasium Bruck an der Mur, folgte eine Reise zu Salvador Dalí nach Portlligat. Ab 1967 wohnte er in Wien, wo er die Akademie der bildenden Künste, Meisterklasse Albert Paris Gütersloh und Rudolf Hausner besuchte. Im Sommer desselben Jahres erfolgte die erste Reise nach Griechenland. Die Kykladeninsel Ios wurde ab dann Sommerdomizil und Mittelpunkt seines künstlerischen Schaffens.

1968 kam es zu einem Treffen mit Friedensreich Hundertwasser in Venedig. Zwei Jahre später stellten Hundertwasser und Kand zur gleichen Zeit in Rom aus. 1969, zur Eröffnung seiner Ausstellung in London/ Ewan Phillips Gallery, veranstaltete Helmut Kand die öffentliche Verbrennung seiner Bilder. Die Asche, in Phiolen eingefüllt, wurde ausgestellt. Es folgen zahlreiche Reisen und Ausstellungen auf der ganzen Welt.

Abgesehen von den Ausstellungen gibt es von Helmut Kands zahlreiche Kunstprojekte im öffentlichen Raum, von 1967 mit dem „Zyklop im Paradiesgarten“ über den „Kreuzweg“ 1983, dem „Tätowierten Haus“ in Kapfenberg 1992, dem „Seerosenhaus“ in Leoben 1993, dem „Atlantis-Klang-Haus“ Wien 1997, der Bemalung eines Kampfflugzeuges in Frankreich 1998, der Aufstellung einer 6 m großen Skulptur in Park der Deutschen Schule Rom auf der Via Aurelia Antiqua 2001, bis zum „Mit Traumbeschleunigern in Zeitnot schlittern“ in Bruck an der Mur 2007.

Helmut Kand ist Ehrenbürger und malender Botschafter von Ios und Foreign Born Indonesian Artist.

2006 verlieh Heinz Fischer, Bundespräsident Österreichs, Helmut Kand den Titel „Professor“.

Als Muscat/Oman 2006 die Kulturhauptstadt des Arabischen Raumes war, lud Sultan Qabus Ibn Sa'id Al Sa'id aus 40 Ländern je einen Künstler zu einer Ausstellung ein. Aus Österreich war dies Helmut Kand.

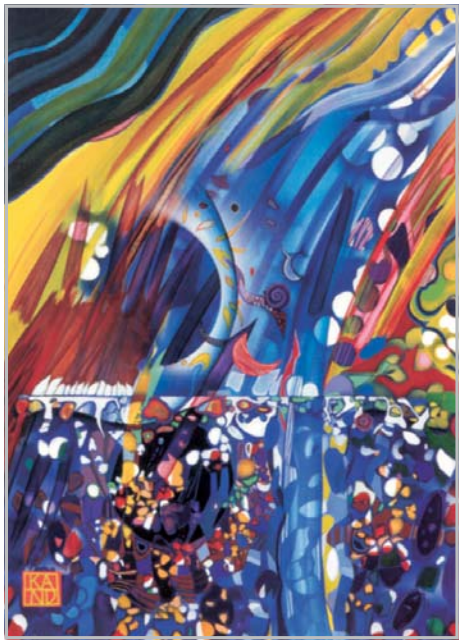
Schon 1980 drehte der ORF den ersten Film über Helmut Kand. 1985 folgten die Filme „Die nur eine Art des Gegenwindes“ und „Augenverschenken“.

Die Österreichische Post bringt innerhalb der Reihe „Moderne Kunst in Österreich“ je eine Künstlerbriefmarke im Jahr heraus. Für das Jahr 2010 wurde das Bild „Jahresringe von Glück und Duft“ (Entstehungsjahr 2006) von Helmut Kand ausgesucht.

Helmut Kand bezeichnet sich als „poetischer Surrealist“ und versucht, in seinen Bildern die Poesie des Humanismus mit dem Unvermeidbaren zu verweben. Seine Flachskulpturen aus Holz, Edelstahl oder Glas sind genauso charakteristisch wie seine Bilder.

Kurt Harl

Quelle: Dieser Artikel basiert auf dem Artikel http://de.wikipedia.org/wiki/Helmut_Kand aus der freien Enzyklopädie Wikipedia und steht unter der GNU-Lizenz für freie Dokumen- tation. In der Wikipedia ist eine Liste der Autoren verfügbar.

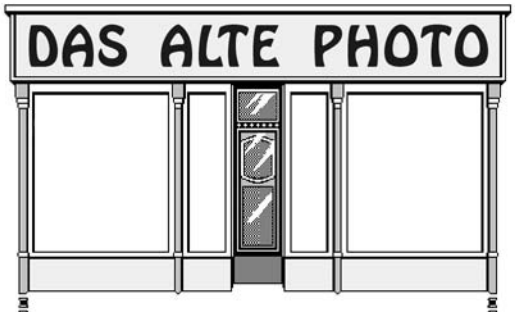


Spezialversand für thematische Philatelie,
Heimat - und Motivbelege

**ANSICHTSKARTEN - BRIEFE
GANZSACHEN**

Briefmarken Schinninger
A-4600 Wels, Kalkofenstr. 8, 07242/44146

DAS ALTE PHOTO



ANKAUF - VERKAUF

Alte Photos,
Ansichtskarten, Bücher,
Lithographien,
Landkarten, Graphiken,
Drucke, Stiche

♦

Tel. 00 43-1 / 526 93 95
A-1070 Wien, Lindengasse 27

Antiquarische Fundgrube
bei der Volksoper

A-1090 Wien, Fuchsthallergasse 11, Tel. (Fax): 0043/1/319 54 96

Ansichtskarten im Online-Shop

div. Motivkarten
Deutschland (nach neuen PLZ-Gebieten)
Böhmen und Böhmerwald
Mähren
Ungarn
Italien und Schweiz
Salzburg

Mehr als 40.000 Bücher im Online-Shop

Besuchen Sie uns: Mo - Do 9 - 13 / 14:30 - 18 Uhr,
Freitag durchgehend bis 18 Uhr, Samstag 9 - 12 Uhr

Internet: www.afundgrube.at
E-Mail: afundgrube@aon.at

ANSICHTSKARTEN
BRIEFMARKEN
TELEFONKARTEN

METEOR
SAMMLERVEREIN
WIEN

SAMMLER
Internationales
TREFFEN

Termine für 2012

30 Jahre METEOR

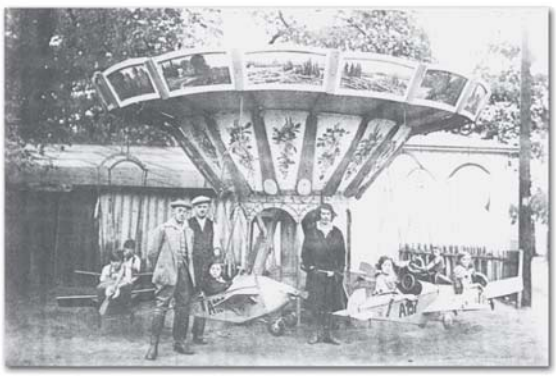
Sonntag, 29. Jan. 2012
Sonntag, 27. Mai 2012
Sonntag, 30. Sept. 2012
von **9.00** bis **15.00** Uhr

TU Wien, Mensa
1040 Wien, Wiedn. Hptstr. 8-10

Samstag, 10. Nov. 2012
Sonntag, 11. Mai 2012
von **8.00** bis **15.00** Uhr

MGC Messe St. Marx
1030 Wien, Modecenterstr. 22

Wir kaufen Postkarten und Fotos mit Motiven aus dem Böhmischen Prater



Fun Design/Schwechat

FUN-TOY ALANOVAPLATZ 4, A-2320 SCHWECHAT
TEL. 01/707 05 05 • FAX 01/707 05 05-30
E-Mail: office@funtoy.at • Homepage: www.funtoy.at

Tivoli Wien X

FLOHMARKT
JEDEN SONNTAG
von 10 – 17 Uhr!

Antikes Spielzeug • Bücher • Schallplatten • Schmuck • Steine • Porzellan • Bilder
Postkarten • Militaria (keine Bekleidung)

- ganzjährig im THEATER MONTE LAA!
- am Tivoli Veranstaltungsgelände von Mai bis September!
- im TIVOLI-CENTER von Oktober bis April!

Infos für Aussteller: 0664/902 51 00
Laaerwald 30c – 1100 Wien

CASINO MONTE LAA

Kulturverband Laaer Wald 30c
WIEN X • www.tivoli.at
Böhmischer Prater

www.ansichtskartenversand.com

www.ansichtskartenversand.com
www.ansichtskartenversand.com
www.ansichtskartenversand.com

www.ansichtskartenversand.com
www.ansichtskartenversand.com
www.ansichtskartenversand.com
www.ansichtskartenversand.com

Online-shop

für

historische

Ansichtskarten

Besuchen Sie auch unser Ladengeschäft in Berlin!

Bartko

Reher

Antiquitäten

Fa. Bartko-Reher-GbR
Linienstrasse 156
10115 Berlin
Tel. / Fax. +49–30–212 32 414
Öffnungszeiten: Mo – Fr: 10 – 18 Uhr
Sa: 10 – 14 Uhr

2 x jährlich Auktionen im Mai und Oktober
Auktionshaus Markus Weissenböck 5020 Salzburg, Wolf-Dietrich-Strasse 6a
Tel.: +43 662 882531 office@wiener-werkstaette-postkarten.com

Die Übergabe von Einlieferungen für die nächste Auktion
ist auch in unserem Geschäft in Wien möglich
Ankauf von Ansichtskarten in jeder Grössenordnung

1060 Wien, Linke Wienzeile 40
Geöffnet Freitag 14 bis 18 Uhr und Samstag 9 bis 14 Uhr
Tel.: 01 586 32 22 im August geschlossen